

## Archäologische Untersuchungen zwischen Wechsel- und Kuhnenstraße zu Trier

Mit Überlegungen zur lokalen Keramikchronologie des 13. und 14. Jahrhunderts

von

LUKAS CLEMENS

### 1. Der archäologische Befund

Im Verlauf der bereits fortgeschrittenen Ausschachtungsarbeiten für ein neues Umspannwerk der Trierer Stadtwerke konnten im Januar 1994 auf den angrenzenden Grundstücken Wechselstraße 10 und Kuhnenstraße 3 kleinere archäologische Untersuchungen durch das Rheinische Landesmuseum Trier vorgenommen werden (Abb. 1), von denen im folgenden vornehmlich die mittelalterlichen Befunde angesprochen werden sollen<sup>1</sup>. Darüber hinaus traten im westlichen mittleren Baustellenbereich aber auch antike Überreste eines privaten Wohnkomplexes zutage. In einer ersten Bauphase besaß das in Fachwerkbauweise ausgeführte Gebäude Räumlichkeiten, die mit Kalkmörtelestrichen und mehrfarbiger Wandbemalung ausgestattet waren. Nach Zerstörung und Einplanierung des Bauwerkes erfolgte an gleicher Stelle die Errichtung eines Gebäudes aus Rotsandsteinmauerwerk mit Kalkmörtelestrich auf einer Kiesgeröllstickung. Östlich dieses Befundes konnte eine in den Ausmaßen etwa 2,00 m x 2,70 m große, rechteckig ausgehobene römische Grube festgestellt werden, deren Sohle von nordöstlicher nach südwestlicher Richtung hin abfiel und in der Südwestecke noch in einer Tiefe von bis zu 40 cm untersucht wurde. Die Keramik - unter der sich ein intakter Honigtopf aus gelblich-rotem Ton befindet - datiert in die Mitte/2. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Eine weitere, rechteckig eingetiefte Kellergrube befand sich in der südwestlichen Baustellenecke, während im mittleren östlichen Ausschachtungsbereich römisches Kellermauerwerk aus wechsellagig vermauerten Kalk- und Rotsandsteinen beobachtet wurde.

Im nordöstlichen Baustellenareal ließen sich trotz der schon weitgehend abgebaggerten Siedlungshorizonte Hinweise auf eine mehrphasige Kelleranlage ermitteln. Parallel zu der unter der heutigen Wechselstraße gelegenen antiken Ost-West-Straße, die zuletzt im Frühjahr 1992 gegenüber dem Haus Nr. 10 im Profil erfaßt werden konnte<sup>2</sup>, sitzt in der nördlichen Baugrubenwand eine römische Kellermauer aus sorgfältig behauenen Muschelkalksteinen, von der - bereits durch Spundwände teilweise zerstört - noch eine 10,10 m lange Flucht erhalten geblieben war. An einer Stelle konnte die antike Kellersohle, die aus einem gestampften Lehmboden bestand, erreicht werden. Auf der Sohle gefundene

<sup>1</sup> Da das südliche Hof- und Gartenareal im Mittelalter offenbar zu einem an der Wechselgasse gelegenen Gebäude gehörte, werden Funde und Befunde unter der Bezeichnung Wechselstraße geführt.

<sup>2</sup> Vgl. Ortsakte „Wechselstraße“ im Rheinischen Landesmuseum (Bericht B. Kremer) bzw. Jahresbericht 1945/1958. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 496.

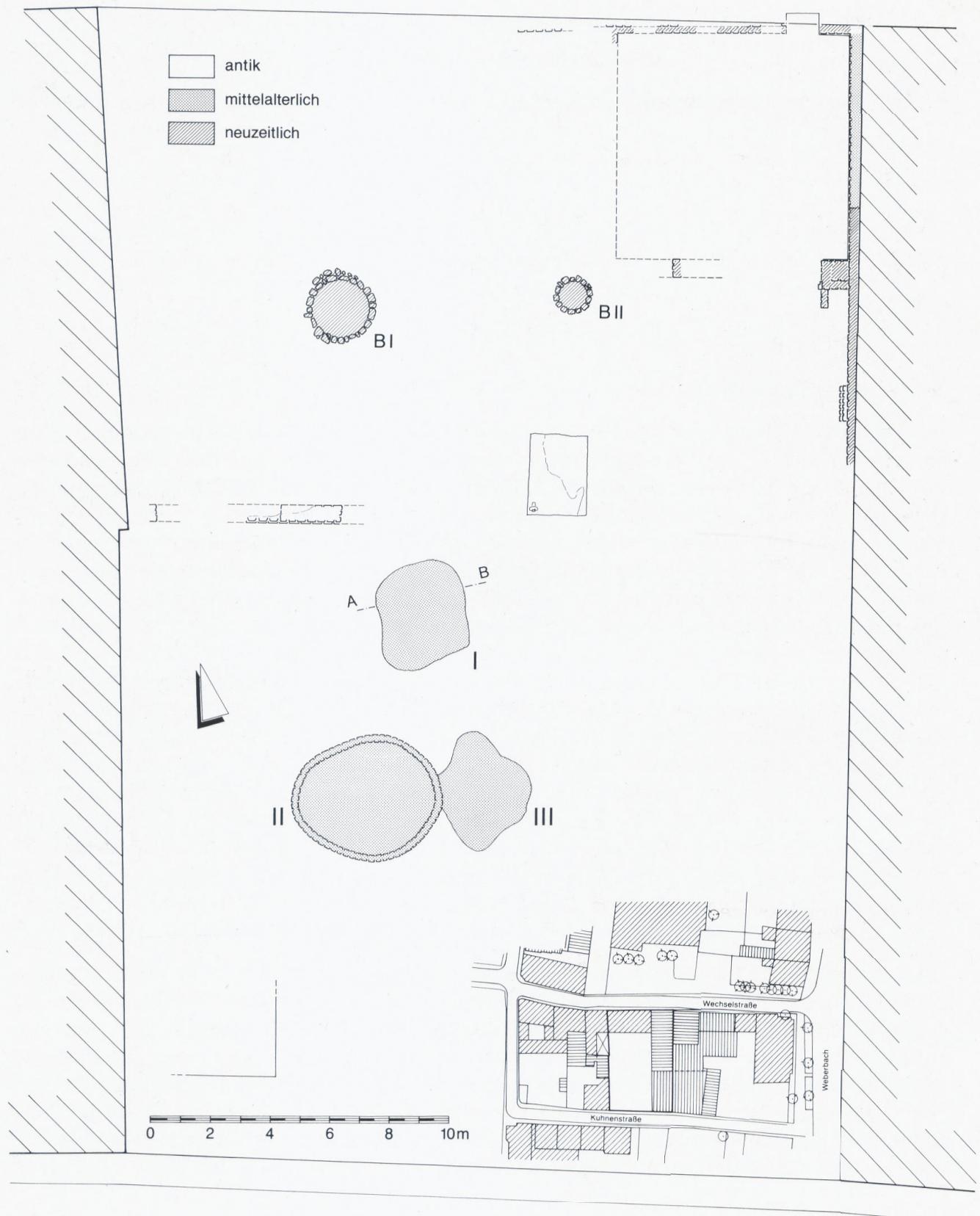


Abb. 1 Gesamtplan des archäologischen Befundes auf den angrenzenden Grundstücken Wechselstraße 10 und Kuhnenschloßstraße 3.



Abb. 2 Abschnitt der römischen Kellermauer, die parallel zu der unter der Wechselstraße gelegenen antiken Ost-West-Straße fluchtet.

erweiterte die Mauerflucht nach Süden um etwa 2 m, um hier den Gewölbeansatz in das Mauerwerk einzubinden. Der Rest des Gewölbes war stumpf gegen die mittelalterliche Mauer gebaut. Die nördliche Wand dieses Kellers ist gegen die römische Mauer errichtet worden, so daß letztere wie eine Blendschale vor der jüngeren Rotsandsteinwand sitzt. In der an zwei Stellen nachgewiesenen südlichen Kellerwand waren noch die Gewändreste einer Türöffnung aus grünlich-braunem Sandstein vorhanden, durch welche man das rückwärtige Hof- und Gartenareal betreten konnte. Nach Süden schloß zudem eine zum Kellerabgang gehörende Wangenmauer an. Unmittelbar an der zu erschließenden äußeren Südwestecke des Gewölbekellers sowie 6 m weiter westlich lagen zwei aus behauenen Rotsandsteinen gemauerte Brunnen (B I und B II) mit einem Durchmesser von 1,80 bzw. 0,90 m, deren Fugen mit oliv-grauem Ton abgedichtet waren. Sowohl das in die Schächte eingebrachte Fundmaterial<sup>4</sup> als auch das für den Bau verwandte Steinmaterial lassen auf die zeitgleiche Nutzung der Brunnen und ihre anschließende Verfüllung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts schließen.

Terra-sigillata-Scherben datieren in das 2. Jahrhundert<sup>3</sup>. Hier war die Kellermauer noch auf einer Höhe von 1,83 m erhalten (Abb. 2). Darüber ließen sich in einigen Bereichen des Mauerzuges über einer Ziegellage die Reste eines Gewölbeansatzes nachweisen. Die weiteren Mauerzüge des antiken Kellers waren nicht mehr zu ermitteln. Später ist zumindest die erhaltene römische Kellermauer in einen mittelalterlichen Komplex einzogen worden: An der Nordostecke der Baugrube stößt rechtwinklig eine Mauer gegen die antike Kellerwand, die unter Verwendung zahlreicher römischer Spolien aus behauenen Muschelkalksteinen, Ziegelfragmenten und Buntsandsteinen errichtet worden ist. Im oberen nördlichen Abschnitt befand sich eine Aussparung im Mauerwerk, die womöglich als Balkenlager gedient hat (Abb. 3).

Im 19. Jahrhundert wurde schließlich in das mittelalterliche Gebäude ein Gewölbekeller aus Rotsandsteinmauerwerk eingebaut. Als östliche Außenwand übernahm man dabei die mittelalterliche Mauer auf einer Länge von 5,05 m und

<sup>3</sup> EV 94,1 FNr. 5; vgl. F. Oswald/T. D. Pryce, *An introduction to the study of Terra Sigillata treated from a chronological standpoint* (London, New York u. a. 1920) Taf. 56,9 ff.

<sup>4</sup> Darunter befinden sich Scherben von braunglasierten Sprudelflaschen, Porzellangefäßen und salzglasiertem grau-blauem Steinzeug, ferner ein Zinnlöffel; EV 94,1 FNr. 8 und 9. Eine Eichenbohle aus Brunnen I kann in die Zeit „nach 1795“ datiert werden; vgl. den Beitrag von M. Neyses.



Abb. 3 Foto der mittelalterlichen Kellerwand aus antikem Abbruchmaterial mit Gewölbeansatz des 19. Jahrhunderts.

Im mittleren Baustellenbereich fand sich schließlich ein mittelalterliches Ensemble, bestehend aus zwei Gruben und einem gemauerten Schacht, die zeitlich offenbar nacheinander genutzt worden waren. Von der südwestlich gelegenen Grube III konnten noch die unteren 3 m untersucht werden. Ihre Ausmaße betrugen 4 m in Nord-Süd- und noch etwa 2,80 m in Ost-West-Richtung, wobei die Grube teilweise in ihrem westlichen Bereich bei der Errichtung des gemauerten Schachtes II angeschnitten worden war. Bis zu einer Tiefe von etwa 1,35 m bestand die Einfüllung aus einer humosen Schicht, durchsetzt mit antikem Schuttmaterial und römischen Keramikscherben. Darunter folgte eine ca. 1,65 m starke, dunkelgrüne torfige Schicht, die zahlreiches organisches Material<sup>5</sup> sowie Keramik- und Glasfunde enthielt. Die Sohle der Grube lag bei 134,20 m ü. NN.

Westlich wurde diese Grube III von dem oval gemauerten Schacht II geschnitten, der Ausmaße von 4,00 m x 3,73 m erreichte. Das etwa 25 cm starke Mauerwerk bestand vornehmlich aus Muschelkalksteinen, darunter behauenes römisches Material; ferner fanden sich vereinzelt antike Ziegelfragmente und behauene Buntsandsteine in Zweitverwendung vermauert. Auch dieses Tiefbauwerk war mit aus der unmittelbaren Umge-

<sup>5</sup> Darunter auch umfangreiche Haarreste; vgl. zu einem derartigen Befund aus Göttingen den Hinweis bei S. Schütte, Brunnen und Kloaken auf innerstädtischen Grundstücken im ausgehenden Hoch- und Spätmittelalter. In: H. Steuer (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 4 (Köln, Bonn 1986) 237–255; hier 252. Zu den Holzfunden vgl. den Beitrag von M. Neyses.

bung des Schachtes stammendem Erdmaterial - durchsetzt mit antikem Bauschutt und römischen Keramikfragmenten - zugeschüttet worden<sup>6</sup>. Unter der noch etwa 1,40 m starken Einfüllung folgte eine ca. 1,10 m mächtige, grünliche torfige Schicht mit Keramik-, Glas- und Holzfunden sowie organischen Überresten, die an ihrer Oberfläche bis in eine Tiefe von 0,40 m äußerst fest war; danach wurde die Einfüllung weicher und feuchter. Aufgrund dieses Tatbestandes lässt sich vermuten, daß der Schacht am Ende seiner Nutzung längere Zeit offenstand und seine Oberfläche deshalb austrocknete. Die geringe Mächtigkeit der humosen Einfüllung könnte auf zuvor erfolgte Entleerungen des Schachtes zurückzuführen sein. Auf der Schachtsohle lag bei 134,90 m ü. NN über dem anstehenden Schieferkies eine mit graugrünem Lehm verdichtete einlagige Kalksteinstickung.

Nördlich dieses Befundes befand sich eine weitere mittelalterliche Grube (I), die noch bis zu einer Tiefe von 1,40 m erhalten geblieben war. Diese Eintiefung war bis auf den Schieferkies (bei ca. 136 m ü. NN) in den anstehenden Flußtalauelehm eingegraben worden, was noch vereinzelte Hau- und Spatenstichspuren im Lehm anzeigen. Die Einfüllschichten stiegen jeweils zum Rand hin an (Abb. 4). Auch in diesem Fall fand sich in der obersten Einfüllung (1) römisches Fundmaterial, das aus dem umliegenden Garten- bzw. Hofareal stammen dürfte. Nach sandig-lehmigen und grünlich-lehmigen Schichten (2-4) folgte eine bis zum Rand hin ansteigende grünlich-braune torfige Einfüllung mit umfangreichem mittelalterlichen Fundmaterial (5)<sup>7</sup>. Auf der Sohle befand sich schließlich eine dünne sandig-lehmige Unterlage, wiederum durchsetzt mit römischen Schuttresten (6).

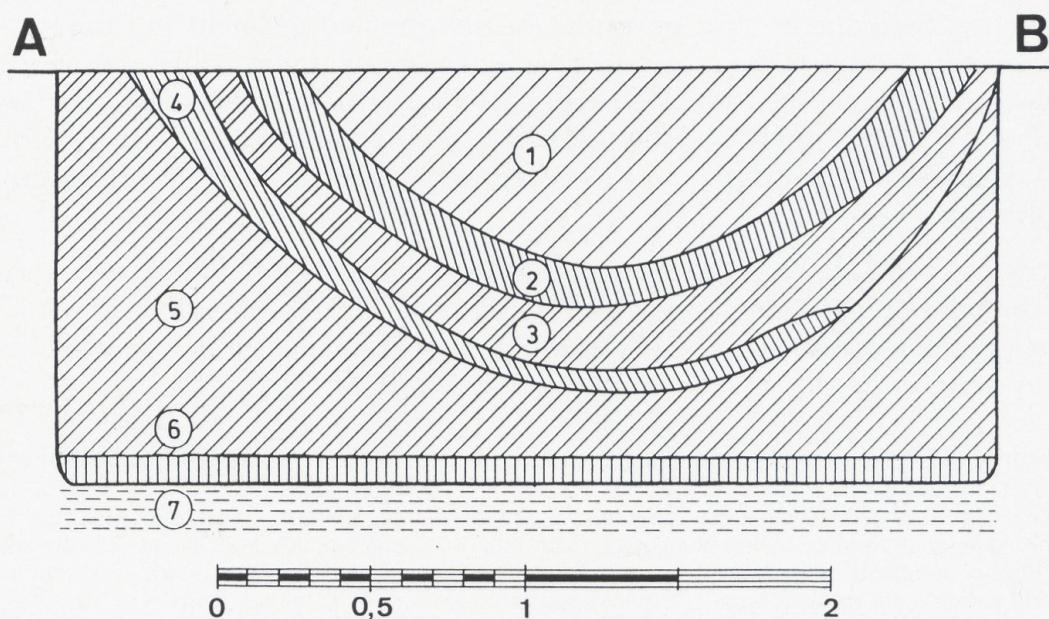


Abb. 4 Schematischer Schnitt durch Grube I auf dem Areal Wechselstraße 10 / Kuhnstraße 3.

<sup>6</sup> In den obersten Einfüllschichten, die jedoch bereits weitgehend weggebaggert waren, konnten noch grünglasierte Keramikscherben des 16./17. Jahrhunderts beobachtet werden.

<sup>7</sup> Die Bodenproben werden in naher Zukunft von Frau M. König auf paläoethnobotanische Überreste untersucht werden. Unter dem organischen Material befinden sich auch umfangreiche Knochenfunde, wobei neben Schädelfragmenten von Hausschweinen und Rindern solche von Schafen/Ziegen überwiegen.

Wie erste paläoethnobotanische Untersuchungen zu Grube III zeigen, ist diese Anlage sowohl als Kloake als auch zur Abfallentsorgung genutzt worden; eine Tatsache, die man wohl auch für die beiden anderen Tiefbauwerke annehmen darf<sup>8</sup>.

Offenbar sind die beiden Gruben und der Schacht zeitlich nacheinander genutzt worden. Dies zeigt bereits der Grabungsbefund. Der gemauerte Schacht II muß nämlich allein schon deshalb jünger sein als die benachbarte Grube III, weil diese bei der Errichtung der Schachtmauer in ihrem westlichen Bereich angeschnitten wurde. Hinweise auf eine absolute Chronologie der Erdbauwerke sind jedoch vor allem dem reichhaltigen Fundmaterial zu entnehmen. So haben die aus der Kloakeneinfüllung von Grube III stammenden Glasfragmente Entsprechungen in Fundkomplexen des ausgehenden 13. bzw. des beginnenden 14. Jahrhunderts. Dies gilt sowohl für die Stengelgläser mit Rippenkuppa (Taf. 3, W III.16-17)<sup>9</sup> als auch für die Flaschen mit Stauchungsring und Halswulst (Taf. 3, W III.21-24)<sup>10</sup>. Eine noch engere zeitliche Einordnung ermöglichen 13 (!) dendrochronologisch auswertbare Holzproben, welche die Einfüllung in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts datieren<sup>11</sup>. Diese Zuweisung ist nun für die mittelalterliche Keramikchronologie des Trierer Landes, deren Aufarbeitung noch weitgehend aussteht, von Relevanz.

## 2. Die mittelalterliche Keramik

Unter dem vergesellschafteten Keramikmaterial aus Grube III überwiegen Erzeugnisse aus hart bis sehr hart gebrannter, schwarzgrauer Irdeware, darunter die für Trier so typischen handgeformten Kugeltöpfe<sup>12</sup> mit geglätteter Wandung, dreieckig abgestrichenem Rand und Schnauze. Sechs von acht dieser Kugeltöpfe sind lediglich hart gebrannt, alle erhaltenen Schnauzen sind gerundet beziehungsweise leicht gerundet. Auf der Drehscheibe hergestellte schwarzgraue Irdeware ist mit einem Topffragment und zwei Krügen vertreten. Daneben findet sich aber bereits auch schon teilgesintertes Frühsteinzeug (Taf. 2, W III.12) sowie braunengobiertes Steinzeug (Taf. 2, W III.13-15). Neben Krügen - darunter ein Exemplar mit Rollstempelverzierung - ist ein Steinzeugbecher hervorzuheben.

In jüngerer Zeit sind zu Trier nun zwei weitere Abfallgruben bzw. Kloaken untersucht worden, die man - nicht zuletzt aufgrund datierbarer Holzfunde - dem 13. Jahrhundert zuordnen kann. Das dabei ergrabene Keramikmaterial soll an dieser Stelle in Ergänzung zu den Funden aus der Wechselstraße vorgelegt werden.

<sup>8</sup> Vgl. den Beitrag von M. König. Zur Terminologie der Tiefbauwerke vgl. die Ausführungen von Schütte (Anm. 5) 238 f.

<sup>9</sup> E. Baumgartner/I. Krueger, Zu Gläsern mit hohem Stiel oder Fuß des 13. und 14. Jahrhunderts. Eine Bestandsaufnahme der Fragmente von Fundorten in Deutschland. Bonner Jahrbücher 185, 1985, 363-413. E. Baumgartner/I. Krueger, Phönix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters (München 1988) 237 ff. (vgl. zu einem in Trier am Pferdemarkt gefundenen Stengelglas mit Rippenkuppa ebd. 244 Nr. 244). F. Jannin, Pairu - Les Bercettes. Verreries forestières dès XIII-XIVe siècles. In: Verrerie de l'Est de la France, XIIIe-XVIIIe siècles, Fabrication - Consommation. Revue Archéologique de l'Est du Centre-Est, neuvième Supplément (Dijon 1990) 247-274. Derartige Gläser fanden - wie nicht zuletzt Bildquellen zeigen - vornehmlich als Weingläser, gelegentlich sogar als Meßkelche, Verwendung. Daß gläserne Kelche in der Trierer Kirchenprovinz auch im sakralen Bereich verbreitet waren, zeigt ihr durch Synodalbeschluß im Jahr 1310 erfolgtes Verbot; vgl. J. Braun S. J., Das christliche Altargerät in seinem Sein und in seiner Entwicklung (München 1932) 41. Baumgartner/Krueger 1985, 409.

<sup>10</sup> Baumgartner/Krueger 1988 (Anm. 9) 266-270.

<sup>11</sup> Vgl. den Beitrag von M. Neyses.

<sup>12</sup> Vgl. P. Seewaldt, Rheinisches Steinzeug. Bestandskatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 3 (Trier 1990) 16 Nr. 4.



Abb. 5 Lage von Schacht III in der Stresemannstr.

schließlich ein braunengobierter Steinzeugbecher mit abgesetztem Fuß und kurzem Rand (Taf. 14, S 11).

Ebenfalls 1992 konnte an der westlichen Baugrubengrenze auf dem Grundstück Rindertanzstraße 8 noch der untere, etwa 1,60 m mächtige Bereich einer rechteckig in den Boden eingetieften Abfallgrube oder Kloake untersucht werden, deren Sohle bei 129,90 m ü. NN lag (Abb. 6). Aus der Einfüllung wurden zwei Hölzer geborgen, deren Fälldatum in das Jahr 1274 weist. Die vergesellschaftete Keramik setzt sich ausschließlich aus hart bis sehr hart gebrannter Irdeware zusammen, wobei als Gefäßtyp der Kugeltopf vorherrscht. Darüber hinaus wurde lediglich nachträglich das Oberteil eines Tüllentopfes mit zwei randständigen Bandhenkeln als Lesefund bekannt (EV 94,23; Taf. 12, R 12). Unter den Kugeltopfen überwiegt der handgeformte, nachgeglättete Typ mit Ausguß, doch ist die Schnauze runder und weniger stark ausgeprägt, als bei den Kugeltopfen aus den zuvor angesprochenen Komplexen (Taf. 12, R 8-11).

In beiden Fällen reichen die von der Dendrochronologie ermittelten Datierungen lediglich für eine allgemeine Zuweisung der mitgefundenen Keramik in das 13. Jahrhundert, wobei man den Schacht in der Stresemannstraße - aufgrund seiner Parallelen im gut

1992 wurden im Bereich der Stresemannstraße mehrere mittelalterliche und frühneuzeitliche Abfallschächte bzw. Brunnen beobachtet. Von Schacht III, dessen Steinsetzung aus 25 cm starkem Muschelkalkmauerwerk bestand, konnte noch etwa 1 m der Einfüllung untersucht werden (Abb. 5). Die Sohle des einen Durchmesser von 1,95 m aufweisenden Schachtes lag bei 130,31 m ü. NN. Sowohl die Steinsetzung als auch die Schachtsohle waren mit grünlich-grauem Lehm abgedichtet. Aus der Einfüllung - in der auch zwei runde römische Hypokaustziegel lagen - stammen zwei Buchenbrettchen und eine Eichenholzprobe, die „nach 1251“ bzw. „nach 1255“ zu datieren sind<sup>13</sup>. Das Keramikinventar ähnelt dem von Grube III aus der Wechselstraße: Es besteht - bis auf eine Ausnahme - aus sehr hart gebrannter Irdeware. Darunter befinden sich handgeformte, nachgeglättete Kugelköpfe mit gerundeter bzw. leicht gerundeter Schnauze (Taf. 13, S 1-2), ferner scheibengedrehte Irdeware in Form von Krügen und Töpfen (Taf. 13, S 3-7, Taf. 14, S 8-10). Hinzu kommt

<sup>13</sup> Vgl. den Beitrag von M. Neyses.



Abb. 6 Lage der Abfallgrube/Kloake auf dem Grundstück Rindertanzstraße 8.

W I.21). Als Importkeramik sind wohl drei Grapenfragmente aus sehr hart gebrannter Irdeware mit Bleiglasur anzusprechen, die aus dem Südlimburgischen stammen dürften und gegossenen Metallgefäßen nachempfunden sind (Taf. 7, W I.16-18)<sup>14</sup>. Hinzu kommen mehrere Krüge und Becher aus Faststeinzeug oder engobiertem Steinzeug, darunter auch Stücke mit umlaufendem Ritz- oder Rollstempeldekor (Taf. 8, W I.26-27). Diese Erzeugnisse dürften aus Speicher oder diesem Töpfereizentrum benachbarten Ortschaften stammen. Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung bietet der Boden eines Bechers aus sehr hart gebrannter Irdeware oder hart gebranntem Faststeinzeug (Taf. 9, W I.29). Das Gefäß ähnelt einem Becher, der aus einer vor St. Simeon gelegenen Kapelle stammt und dort als Reliquienbehältnis unter dem Altarstein vermauert gewesen war. Dieses Fundstück ist aufgrund des auf einem Zettel mitüberlieferten Konsekutionsdatums „vor 1287“ zu datieren<sup>15</sup>. Unter den engobierten Steinzeugbechern befindet sich ein Fundstück, das einem Schatzfundgefäß aus Freudenburg, Kreis Trier-Saarburg,

datierten Fundmaterial aus der Wechselstraße - der zweiten Hälfte des Säkulum zuordnen möchte.

Zeitlich jünger ist hingegen Grube I aus der Wechselstraße anzusetzen (Abb. 7). Unter den handgeformten, nachgeglätteten Kugeltöpfen mit abgestrichenem Rand - von denen nur eine repräsentative Auswahl vorgelegt wird - überwiegen nun eindeutig diejenigen aus sehr hart gebrannter Irdeware. Bei fast allen Exemplaren ist die Schnauze wesentlich scharfkantiger und spitzer ausgeführt, als bei den Kugeltöpfen, die den zuvor angesprochenen Komplexen entstammen (Taf. 4, W I.1-4; Taf. 5, W I.5-8; Taf. 6, W I.9-11). Gefäßformen scheibengedrehter, schwarzgrauer Irdeware sind nur mit vereinzelten Exemplaren vertreten, so etwa eine Kugelbauchkanne mit zwei randständigen Bandhenkeln sowie ein Krug, die beide im Bruch einen weißen Scherben aufweisen (Taf. 7, W I.19-20). Daneben findet sich nun eine sehr hart gebrannte gelbe Irdeware (oder gelbes Faststeinzeug) mit rotbrauner bzw. dunkelbrauner Engobierung auf der äußeren Oberfläche (Taf. 7, W I.14-15, Taf. 8,

<sup>14</sup> Vgl. etwa A. Bruijn, Die mittelalterliche keramische Industrie in Südlimburg. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 12/13, 1962/63, 356-459, bes. 439 Abb. 81.

<sup>15</sup> Inv. HS 570; vgl. L. Hussong, Die Keramik des Münzschatzfundes von St. Irminen, Trier, 1928. Trierer Zeitschrift 29, 1966, 236-266 und Taf. 39-41; hier 252 und Taf. 40. U. Lobbedey, Zur Kunstgeschichte der rheinischen Keramik vom 12. bis 14. Jahrhundert. Keramos 27, 1965, 3-29; hier 7 und 21 Abb. 42. Seewaldt (Anm. 12) 24 Nr. 24.



Abb. 7 Foto von vergesellschafteter Keramik aus Grube I auf dem Areal Wechselstraße 10 / Kuhnstraße 3 in situ: Neben einem Kugeltopf liegen ein fragmentierter Krug und ein Becher aus Speicherer Steinzeug sowie ein bleiglasiertes Grapenfragment aus dem Südlimburgischen.

gleicht (Taf. 9, W I.32). Die Schlußmünze des Geldschatzes datiert „um 1335“<sup>16</sup>. Schließlich haben die Flaschenfragmente mit Halswulst Parallelen in Fundzusammenhängen des ausgehenden 13. und der ersten 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts, u. a. in Nürnberg, Speyer und Worms<sup>17</sup>. Insgesamt erlaubt die Zusammensetzung des Fundmaterials vornehmlich eine Zuordnung in das 14. Jahrhundert, wobei zumindest ein Großteil der Funde aus der Zeit von ca. 1300 bis etwa in die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert.

Die Keramikfunde aus der unteren humosen Einfüllung von Schacht II sind zeitlich jünger anzusetzen als der Fundkomplex von Grube I. Das Fundmaterial beinhaltet nur noch wenige Fragmente von Kugeltöpfen aus schwarzgrauer Irdeware, hingegen überwiegen nun Steinzeuggefäß, die in den Speicherer Töpfereien hergestellt worden sein dürften. Der Komplex umfaßt außer Krug- auch Topf-, Becher- und Schüsselfragmente. Zeitlich gut einordnen läßt sich die Randscherbe eines dunkelbraun engobierten Steinzeugbechers Speicherer Machart, der Parallelen in Form zweier Münzschatzgefäß

<sup>16</sup> Inv. 10,500; vgl. K.-J. Gilles, Schatzfundgefäß des 2. und 3. Viertels des 14. Jahrhunderts. Trierer Zeitschrift 46, 1983, 277-279; hier 278 Nr. 2. Seewaldt (Anm. 12) 40 Nr. 85.

<sup>17</sup> Vgl. I. Krueger, Mittelalterliches Glas aus dem Rheinland. Ein Glasfundkomplex mit emailbemaltem Becher der sogenannten syro-fränkischen Gruppe. Bonner Jahrbücher 184, 1984, 505-560; hier 546-551. Baumgartner/Krueger 1988 (Anm. 9) 267-270.

besitzt (Taf. 11, W II.16)<sup>18</sup>: Während der in Leitzweiler, Kreis Birkenfeld, gefundene Münzschatz kurz nach 1385 vergraben worden sein muß, datiert die Schlußmünze des in Ollmuth, Kreis Trier-Saarburg, verborgenen Schatzes in den Zeitraum 1404/07<sup>19</sup>. Da das Fundspektrum zum einen noch wenige Scherben handgeformter, nachgeglätteter Kugeltöpfe beinhaltet und zum anderen unter den Steinzeuggefäßen späte Formen, wie eine gelbweiß engobierte Schüssel (Taf. 11, W II.15) umfaßt, ist die Einfüllung in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. in das 15. Jahrhundert zu datieren. Damit ist jedoch kein Hinweis auf den Zeitpunkt der Schachterrichtung gegeben, da es den Anschein hat, als ob die Anlage während ihrer Nutzung - möglicherweise mehrfach - entleert wurde<sup>20</sup>. So ist auffallend, daß im Gegensatz zu den beiden Gruben - sieht man einmal von einem Holzteller ab - keine vollständig erhaltenen Gefäße in der Einfüllung lagen. Fest steht lediglich, daß der Schacht nach Aufgabe von Grube III, die er im westlichen Bereich schneidet, errichtet worden ist.

Überblickt man nun das Keramikmaterial aus der Baustelle Wechselstraße - ergänzt durch die ausgewählten Befunde aus der Rindertanz- und der Stresemannstraße -, dann lassen sich einige allgemeinere Beobachtungen anstellen. So sind die für den Trierer Stadtbereich typischen handgeformten, nachgeglätteten Kugeltöpfe mit dreieckig abgestrichenem Rand und Schnauze offenbar während des 13. Jahrhunderts sowie bis weit in das 14. Jahrhundert hinein in großem Umfang hergestellt worden. Dabei nimmt der Anteil der hart gebrannten gegenüber demjenigen der sehr hart gebrannten Irdware zunehmend ab. Auch im Bereich der Schnauzenform sind Veränderungen festzustellen. Finden sich während des 13. Jahrhunderts gerundete und nur leicht angedeutete Ausgüsse, so werden diese im Verlaufe des 14. Jahrhunderts zunehmend spitzer und langgezogener ausgeformt. Zudem ist der dreieckige Rand bei einigen frühen Kugeltopfrändern aus dem Komplex Rindertanzstraße 8 weicher abgestrichen als bei den späteren Formen. Darüber hinaus gilt es festzuhalten, daß sich neben Faststeinzeug auch Steinzeug Speicherer Machart bereits in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisen läßt, wobei frühe Krugformen - u. a. mit umlaufendem Rollstempeldekor - und verschiedene Bechervarianten auftreten können.

### 3. Die Wechselgasse im 13. und 14. Jahrhundert

Auch für die mittelalterliche Besiedlung des Bereichs Wechselstraße/Kuhnstraße erbrachten die Untersuchungen aufschlußreiche Erkenntnisse. So scheint sich zu bestätigen, daß große Areale entlang des Weberbaches und angrenzender Straßenzüge erst im Verlauf des 13. Jahrhunderts als Siedlungsgelände erschlossen wurden. Zuvor waren hier weitläufige Flächen als Garten- und Rebterrain agrarisch genutzt worden<sup>21</sup>.

<sup>18</sup> EV 32,511 (Leitzweiler, Krs. Birkenfeld) sowie Inv. 07,50a (Ollmuth, Krs. Trier-Saarburg).

<sup>19</sup> Vgl. Seewaldt (Anm. 12) 45 Nr. 104 und 106. K.-J. Gilles, Münzschatzfunde aus dem Kreis Birkenfeld. Heimatkalender des Landkreises Birkenfeld 1986, 114-121; hier 120 (Leitzweiler). K.-J. Gilles, Münzschatzfunde im Kreis Trier-Saarburg. Jahrbuch - Kreis Trier-Saarburg 1987, 114-127; hier 123 (Ollmuth).

<sup>20</sup> Siehe oben S. 271

<sup>21</sup> Insgesamt ist der Südteil des im 12./13. Jahrhundert ummauerten Stadtgebietes offenbar erst im Hochmittelalter stärker bebaut worden, was allein schon die Bezeichnungen „Neugasse“ (*nova platea*) bzw. „Neutor“ andeuten. Auch der Judenfriedhof, der ursprünglich außerhalb des Siedlungsgebietes lag, wird nun in die Ummauerung mit einbezogen. Zu einer gut dokumentierten Aufsiedlung landwirtschaftlicher Nutzflächen seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert, die einen Bevölkerungsanstieg in der Moselstadt widerspiegelt, vgl. L. Clemens, Trier - Eine Weinstadt im Mittelalter. Trierer Historische Forschungen 22 (Trier 1993) 38 f.

Die im ehemals mittelalterlichen Siedlungsbereich Wechselgasse ist einer der wenigen Trierer Straßenzüge, die bis heute den Verlauf einer antiken Trassenführung beibehalten haben. Auch diese Tatsache spricht dafür, daß das Gebiet erst relativ spät wiederbesiedelt wurde und dort noch lange Zeit die römische Bebauung das Erscheinungsbild dieses Stadtviertels prägte. Wie auch andernorts in Trier waren antike Überreste bis in das Hochmittelalter hinein oberirdisch sichtbar geblieben<sup>22</sup>. Verschiedentlich orientierte man sich bei der Errichtung hochmittelalterlicher Gebäude an noch erhaltenem Mauerwerk und bezog es in die Bausubstanz mit ein. So ergaben die Untersuchungen auf dem Grundstück Wechselstraße 10, daß dort beim Bau eines wohl in das ausgehende Hochmittelalter zu datierenden Wohngebäudes antike Kellermauern weitergenutzt wurden, während die neu eingezogene noch erhaltene Stirnseite weitgehend aus römischem Altmaterial errichtet worden war, das sicherlich von den auf dem Grundstück damals noch vorhandenen antiken Mauerzügen stammen dürfte. Auch das bei der Verfüllung der mittelalterlichen Kloaken und Abfallgruben verwendete Material war von römischen Schuttresten durchsetzt, die erst zum Zeitpunkt ihrer Einfüllung abgetragen wurden<sup>23</sup>.

Einen vergleichbaren Befund erbrachten die 1947 durchgeführten Grabungen auf dem Gelände der Trierer Tuchfabrik Weber - also unmittelbar gegenüber des 1994 untersuchten Areals zwischen der Wechsel- und der Rahnstraße<sup>24</sup>. Dort wurde ein dreiphasiger römischer Bau nachgewiesen, in den ein mittelalterliches Kellergeschoß unter Nutzung von Mauern der letzten antiken Bauperiode hineingebaut worden war. Auch hier bestanden die mittelalterlichen Einbauten aus antikem Abbruchmaterial. Letzteres sowie den benötigten Bausand hatte man durch den Ausbruch römischer Bausubstanz sowie Abgrabungen bis unter die antiken Niveaus gewonnen. Die aus dem Kellerbereich und den verschiedenen zur Ausbeutung von Baumaterial angelegten Gruben stammenden mittelalterlichen Keramikfunde reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück<sup>25</sup>. Dies läßt vermuten, daß wir es hier mit einer in etwa zeitgleichen Aufsiedlung des Areals im Mittelalter zu tun haben, wie auf der gegenüberliegenden Parzelle. Sowohl die Kuhnen- als auch die Wechselgasse sowie die parallel zu den beiden Wegeführungen nördlich verlaufende Rahnengasse begegnen erst relativ spät - nämlich im Verlauf des 14. Jahrhunderts<sup>26</sup> - in der schriftlichen Überlieferung, was als weiteres Indiz für eine vergleichs-

<sup>22</sup> Vgl. allgemein L. Clemens, Zur Nutzung römischer Ruinen als Steinbrüche im mittelalterlichen Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 29, 1989, 29-47.

<sup>23</sup> Ähnlich ist der oben erwähnte Fund von zwei Hypokaustziegeln in Schacht III aus der Baustelle Stresemannstraße zu interpretieren.

<sup>24</sup> Vgl. Jahresbericht 1945/1958. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 493-496; ferner die Ortsakte „Wechselstraße“ im Rheinischen Landesmuseum (Berichte F. Badry, W. Jovy) sowie das dort befindliche Skizzenbuch Nr. 501 S. 1-43 (W. Jovy).

<sup>25</sup> Vgl. EV 47,1 FNr. 18, 22, 36. Zu einem Kellerbau des 15. Jahrhunderts in Kaiseraugst, der unter Einbeziehung römischer Kellermauern errichtet wurde, vgl. P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 13, 1992, 231-262; hier 239; 241; 261.

<sup>26</sup> Siehe die Zusammenstellungen bei W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes. Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 8 (Trier 1962) 265 (Kuhnenstraße): 1349 Häuser in der Conengasse; 846 (Rahnstraße): 1360 Ronegasse; 1116 (Wechselstraße): 1363/64 Yn Wezzels gasse. Die Behauptung, die Wechselstraße sei nach einem zwischen 1181 und 1210 bezeugten Trierer Bürger Wezzilo benannt, ist reine Spekulation; vgl. G. Kentenich, Einleitung. In: F. Rudolph (Hrsg.), Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Rheinischen Städte. Kurtrierische Städte I. Trier. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 29 (Bonn 1915) 3\*-92\*; hier 48\*. E. Zenz, Die Strassennamen der Stadt Trier. Ihr Sinn und ihre Bedeutung (Trier 2. Auflage 1970) 111.

weise junge Wiederbesiedlung zumindest größerer Flächen dieses Stadtbereichs während des Mittelalters gewertet werden kann. Auskünfte zu der Sozialstruktur einzelner Gassen sind den beiden frühen Trierer Vermögenssteuerlisten von 1363/64 und ca. 1375 zu entnehmen. Demnach sind in der ersten Volleiste für den Bereich der Wechselgasse zwölf veranlagte Personen aufgeführt, von denen durchaus mehrere getrennt aufgeführte Steuerzahler in einem Haus bzw. auf einem Grundstück wohnen konnten, sei es, daß es sich um Verwandtschaft oder aber um dort zur Miete wohnende Personen handeln konnte. Gemäß den von der Trierer Stadtgeschichtsforschung erarbeiteten Kriterien<sup>27</sup> wäre die Hälfte der aufgeführten Personen den städtischen Unterschichten zuzurechnen<sup>28</sup>, da sie lediglich mit bis zu einem halben Pfund (10 Solidi) veranlagt wurden. Neuere Untersuchungen zeigen jedoch, daß derart Besteuerete durchaus über umfangreichere gepachtete bzw. gemietete Liegenschaften verfügen konnten, die bei den Taxierungen wesentlich geringer ins Gewicht fielen, als eigene Besitzungen<sup>29</sup>. Einer mittleren Vermögensschicht wäre wohl jene Witwe Grete Douvennist zuzurechnen, die 1363/64 zwar lediglich 32 Solidi zahlt, in der zweiten Volleiste jedoch gemeinsam mit ihrem Sohn Johannes (Henkin) 7 Pfund entrichtet<sup>30</sup>. Hierzu zählt auch jener mit 15 Pfund um 1375 veranlagte Reyner, Sohn des Gobel von Oeren, der in der ersten Steuerliste nicht erscheint. Insgesamt nehmen sich die in der Wechselgasse zu zahlenden Steuerbeträge aber relativ bescheiden aus, wenn man sie mit den von den Höchstbesteuerten zu entrichtenden Summen vergleicht, die in der ersten Volleiste mehr als 60 Pfund betragen können<sup>31</sup>. Über die ausgeübten Berufe lassen sich aufgrund der Eintragungen kaum Aussagen treffen. In der zweiten Volleiste ist eine Wollkämmerin (*pectrix*) genannt, die auf das am Weberbach ansässige Tuchgewerbe verweist. Gleches gilt für Conemannus Pelzer, der als Tuchwalker (*fullo*) aufgeführt ist und 3 Pfund entrichtet. Zugleich läßt sich an diesem Steuerzahler jedoch beispielhaft aufzeigen, daß viele Einwohner mehrere berufliche Tätigkeiten zeitgleich oder nacheinander ausübten, denn in der ersten Steuer-

<sup>27</sup> Vgl. A. Winter, Studien zur sozialen Situation der Frauen in der Stadt Trier nach der Steuerliste von 1364. Die Unterschicht. Kurtrierisches Jahrbuch 15, 1975, 20-45. Siehe auch mit Korrekturen zu dieser Untersuchung A. Haverkamp, Storia sociale della città di Treveri nel basso Medioevo. In: R. Elze/G. Fasoli (Hrsg.), Le città in Italia e in Germania nel Medioevo: cultura, istituzioni, vita religiosa. Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico, Quaderno 8 (Bologna 1981) 259-333.

<sup>28</sup> Vgl. die in der Steuerliste von 1363/64 veranlagten Personen *yn Wezzels gasse*:

*Item Grete Douvennist wijff was 32 ss. [= Solidi] solvit*

*Item Henkin hijr son in eyme huse*

*Item Peter Courdelers eidme 5 ss. solvit*

*Item Henkin Courdeler 10 ss. solvit*

*Item Peter Alartz son 2 ss. solvit*

*Item Mathijs van Meyn 10 ss. solvit*

*Item Heynze Jutten knecht 30 ss. solvit*

*Item Coynman vand me Reiffe 12 ss. solvit*

*Item Giles Scheufchin 4 ss. solvit*

*Item Hannis van Straispurc nichil*

*Item Gerart Gueblin son van Schode 3 lib. [= Pfund] et 2 ss. solvit*

*Item Coynman, der do waz eyn pelzer, her ist nu eyn zauwer 13 ss. solvit;*

vgl. Stadtarchiv Trier (STAT) Ta 18/1a, fol. 35v. G. Kentenich (Hrsg.), Trierer Stadtrechnungen des Mittelalters. Erstes Heft: Rechnungen des 14. Jahrhunderts. Trierisches Archiv, Ergänzungsheft 9 (Trier 1908) 40.

<sup>29</sup> Vgl. Clemens (Anm. 21) 247-249.

<sup>30</sup> STAT Ta 18/1b, fol. 8v. Zu den einzelnen Steuerklassen vgl. J. Roth, Die Steuerlisten von 1363/64 und 1374/75 als Quellen zur Sozialstruktur der Stadt Trier im Spätmittelalter. Kurtrierisches Jahrbuch 16, 1976, 24-37.

<sup>31</sup> Absolute Ausnahmen zählen sogar 291 bzw. 300 Pfund; Haverkamp (Anm. 27) 320-325. Clemens (Anm. 21) 245 f.

liste ist der dort mit einer Vermögenssteuer von 32 Solidi verzeichnete Conemann noch als ehemaliger Pelzer, der zu diesem Zeitpunkt jedoch als Gerber (*zauwer*) arbeitet, näher charakterisiert<sup>32</sup>.

Aussagen zur sozialen Stellung der Bewohner sind dem archäologischen Fundmaterial aus der Wechselstraße nicht zu entnehmen. Zeitgenössische Darstellungen belegen beispielsweise die Benutzung von Gläsern mit hohem Stiel, bei denen man vielleicht geneigt wäre, sie einer oberen Sozialschicht zuzuweisen, durchaus für unterschiedliche soziale Personengruppen<sup>33</sup>. Auch der Nachweis von importierten Haushaltsgeräten wie bleiglasierten Grapen aus dem Südlimburgischen lassen keine derartigen Zuweisungen zu. Vielmehr gilt sicherlich auch für Trier die nicht zuletzt auf der Grundlage großer statistisch auswertbarer Fundkomplexe in Städten wie Lübeck und Göttingen gewonne- ne Erkenntnis, daß ein Großteil der Haushalte einer Stadt - unabhängig von der sozialen Stellung ihrer Vorstände - über ein weitgehend übereinstimmendes Inventar aus Holz-, Keramik- und selbst Glasgefäßen verfügte<sup>34</sup>. Auch im Hinblick auf mögliche auf der untersuchten Parzelle angesiedelte Handwerksbetriebe sind dem Fundmaterial kaum Hinweise zu entnehmen. Lediglich die zahlreichen unzerkauten Traubengerne aus Grube III können womöglich als Kelterrückstände angesprochen werden und auf einen Weinproduktionsort während des ausgehenden 13. Jahrhunderts deuten<sup>35</sup>. Derartige Anlagen waren in einer Weinstadt wie Trier weit verbreitet. Aus der schriftlichen Überlieferung kennen wir für das 13. Jahrhundert 43 Pressen in der Trierer Talweite, von denen sich 23 im Besitz geistlicher Institutionen befanden - davon waren fünf an Einzelpersonen verpachtet - und neun Keltern Privatpersonen gehörten<sup>36</sup>. Diese oft nur beiläufig erwähnten Anlagen stellen mit Sicherheit nur einen geringen Teil der tatsächlich einmal vorhandenen Pressen dar. Insgesamt gilt es zu berücksichtigen, daß außer den großen Weinproduzenten viele Familien der Moselstadt neben ihrer eigentlichen Tätigkeit Rebkulturen - sei es in Eigenwirtschaft oder zu Pacht - bewirtschafteten, die sie sowohl zur Selbstversorgung als auch zur Aufbesserung ihrer oft nur geringen Einkünfte bebauten.

Faßt man die gewonnenen Erkenntnisse zusammen, so erscheint der Bereich der Wechselstraße als Areal, das offenbar während des Mittelalters erst wieder seit dem 13. Jahrhundert bewohnt wurde, wobei man die noch vorhandenen römischen Mauerzüge zum Teil mit in die neue Bebauung einbezog oder aber als Steinbruch zur Errichtung neuer Bauten nutzte. Auch die Trassenführung einer dort offenbar noch weitgehend intakten antiken Straße wurde beibehalten. Neben einem allgemeinen Bevölkerungsan-

<sup>32</sup> STAT Ta 18/1b, fol. 8v.

<sup>33</sup> Baumgartner/Krueger 1985 (Anm. 9) 408.

<sup>34</sup> Vgl. etwa S. Schütte, Bürgerliches Hausgerät des Hoch- und Spätmittelalters in Nordwestdeutschland. In: C. Meckseper (Hrsg.), Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650. Katalog der Landesausstellung Niedersachsen 1985, 4 Bde. (Braunschweig 1985) hier Bd. 3, 545-568, bes. 547. A. Falk/R. Hammel, Möglichkeiten einer interdisziplinären Auswertung der archäologischen und schriftlichen Quellen. Lübecker Schriften zur Archäologie und Kunstgeschichte 10, 1987, 301-308, bes. 304 f. G. P. Fehring, Einführung in die Archäologie des Mittelalters (Darmstadt 1987) 222.

<sup>35</sup> Vgl. den Beitrag von M. König. Zu Traubengernefunden des 13. Jahrhunderts aus Troyes (Aube) und ihrer Ansprache als mögliche Kelterrückstände vgl. M. Ferré/B. Danion, Les vestiges botaniques sur le chantier des Halles de Troyes (Aube). In: Troyes: Le site des Halles. Quelle Histoire? Bulletin de la Société Archéologique Champenoise 80, 2, 1987, 119-138, bes. 125ff.

<sup>36</sup> Clemens (Anm. 21) 312; 320-325.

stieg in der Moselregion während des Hochmittelalters<sup>37</sup> ist die Besiedlung des Areals wohl vor allem mit einer gestiegenen Attraktivität dieses Geländes zu erklären, denn nach der in mehreren Schüben bis in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts hinein erfolgten Errichtung der hochmittelalterlichen Stadtmauer befand sich dieser Stadtbereich zwar topographisch gesehen in einer Randlage, aber eben doch immer noch innerhalb der neuen Ummauerung. Das Grundstück heutige Wechselstraße 10 wurde im rückwärtigen südlichen Bereich als Garten- und Hofareal genutzt. Die dort zeitlich versetzt errichteten Abfallgruben bzw. Kloaken enthielten umfangreiches Fundmaterial vor allem aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts und dem 14. Jahrhundert, die u. a. Aussagen zur Keramikchronologie der Moselstadt erlauben.

### Fundkatalog<sup>38</sup>

Funde aus der Abfall-/ Kloakeneinfüllung von Grube III in der Wechselstraße (EV 94,1 FNr. 24):

#### Keramik

W III.1. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und leicht gerundete Schnauze; H. 14,4 cm, Randdm. 9,5 cm. *Taf. 1*

W III.2. Kugeltopf; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und leicht gerundete Schnauze; poröser Scherben im Kern violett; feine Magerung; H. 14,0 cm, Randdm. 9,0 cm. *Taf. 1*

W III.3. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und gerundete Schnauze; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 10,5 cm, Randdm. 10,3 cm. *Taf. 1*

W III.4. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und leicht gerundete Schnauze; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 8,6 cm. *Taf. 1*

W III.5. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 6,9 cm, Randdm. 10,7 cm. *Taf. 1*

W III.6. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarze Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 8,5 cm. *Taf. 1*

W III.7. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; grauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 7,6 cm, Randdm. 10,0 cm. *Taf. 2*

<sup>37</sup> A. Haverkamp, Die Mosellande im 12. Jahrhundert - Motive zur Auswanderung. Zeitschrift für siebenbürgische Landeskunde 75, 1981, 21-39. Clemens (Anm. 21) 25-39.

<sup>38</sup> Der Katalog ist mit Großbuchstaben und Ziffern durchnumeriert, wobei W für Wechselstraße, R für Rindertanzstraße und S für Stresemannstraße steht. Für die Beschreibungen von Härte und Magerung gelten folgende Kriterien:

hart gebrannt = Mohs Härte 2-4

sehr hart gebrannt = Mohs Härte 5-6

klingend hart gebrannt = Mohs Härte 7 und härter

sehr feine Magerung = bis 0,2 mm

feine Magerung = 0,2-0,6 mm

mittlere Magerung = 0,6-2,0 mm;

vgl. W. Erdmann/H. J. Kühn/H. Lüdtke/E. Ring/W. Wessel, Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland. Archäologisches Korrespondenzblatt 14, 1984, 417-436.

W III.8. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; grauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 5,5 cm, Randdm. 8,2 cm. *Taf. 2*

W III.9. Randbruchstück eines Topfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; Drehrillen auf der Schulter; abgestrichener Rand, innen leicht gekehlt; weißgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 4,8 cm, Randdm. 12,7 cm. *Taf. 2*

W III.10. Krug; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; Quetschrandboden, Drehrillen an Hals und Schulter, zweifach gekehlt Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; H. 17,0 cm, Fußdm. 7,3 cm, Randdm. 8,1 cm. *Taf. 2*

W III.11. Krug; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; Quetschrandboden, Drehrillen an Hals und Schulter, Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter; schwarzgrauer, dünnwandiger Scherben; feine Magerung; H. 16,5 cm, Fußdm. 7,4 cm, Randdm. 8,0 cm. *Taf. 2*

W III.12. Krug; klingend hart gebranntes Frühsteinzeug; Wellenfuß, Drehrillen an Hals, Schulter und Bauch, gekehlt Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter; Oberfläche dunkelbraun mit Resten einer geflammt braunen Glasur; grauer, teilweise gesinterter Scherben; feine Magerung; H. 20,0 cm, Fußdm. 9,6 cm. *Taf. 2*

W III.13. Bruchstück eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; Drehrillen an Hals und Schulter, gekehlt Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter, Rand zweifach gerippt; auf der Schulter und der Unterkante des Randes umlaufender Rollstempeldekor; Oberfläche dunkelbraun engobiert, innen beige; Scherben im Bruch zweifarbig: beige und grau; erh. H. 12,0 cm, Randdm. 7,3 cm. *Taf. 2*

W III.14. Randbruchstück eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; am Hals Drehrillen; dreieckig verdickter Kragenrand; Oberfläche hellbraun engobiert; grauer Scherben; erh. H. 5,1 cm, Randdm. 7,4 cm. *Taf. 2*

W III.15. Becherfragment; klingend hart gebranntes Steinzeug; von der laufenden Scheibe abgeschnittener Boden, abgesetzter Fuß, kugeliger Bauch mit gleichmäßigen Drehrillen, kurzer Rand; Oberfläche außen braun engobiert, innen graugelb; grauer Scherben; H. 6,7 cm, Fußdm. 3,8 cm, Randdm. 4,8 cm. *Taf. 2*

#### Glas

W III.16. Kuppafragment einer Rippenschale auf hohem Stiel; hellgrünes Glas; 18 Rippen erhalten; erh. H. 1,4 cm, erh. Dm. 7,5 cm, Wandungsst. 1-2 mm. *Taf. 3*

W III.17. Kuppafragment einer Rippenschale auf hohem Stiel; bläulich-grünes Glas mit bräunlichen Korrosionsflecken; Ansatz von 27 Rippen und Stiel; erh. H. 1,6 cm, erh. Dm. 7,7 cm, Wandungsst. 1-2 mm. *Taf. 3*

W III.18. Randbruchstück aus hellgrünem Glas mit bräunlichen Korrosionsflecken; vier längs verlaufende Rippen; erh. H. 3,1 cm, Dm. 8,9 cm, Wandungsst. 1-1,5 mm. *Taf. 3*

W III.19. Randbruchstück aus bläulich-hellgrünem Glas, z. T. bräunlich korrodiert; erh. H. 2,8 cm, Dm. 8,9 cm, Wandungsst. 0,5-1,0 mm. *Taf. 3*

W III.20. Randbruchstück aus farblosem Glas, z. T. korrodiert; erh. H. 2,9 cm, Dm. 8,9 cm, Wandungsst. 0,5-1,1 mm. *Taf. 3*

W III.21. Oberteil einer Flasche aus dunkelgrünem Glas mit Halswulst, stark verwittert; erh. H. 5,5 cm, Wandungsst. an der Bruchkante 2 mm. *Taf. 3*

W III.22. Fragmentierter Stauchungsring einer Flasche aus dunkelgrünem Glas; Dm. innen 7,8 cm. *Taf. 3*

W III.23. Fragmentierter Stauchungsring einer Flasche aus hellgrünem Glas; Dm. innen 8,0 cm. *Taf. 3*

W III.24. Fragmentierter Stauchungsring aus dunkelgrünem Glas; Dm. innen 7,5 cm. *Taf. 3*

**Stein**

W III.25. Mörserfragment aus Kalkstein; erh. H. 8,1 cm.

Taf. 3

**Holz (W III.26-45)**

Vgl. Beitrag von M. Neyses.

**Leder (W III.46-54)**

Vgl. Beitrag von L. Eiden.

Funde aus der Abfall-/Kloakeneinfüllung von Grube I in der Wechselstraße (EV 94,1 FNr. 17):

**Keramik**

W I.1. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und sehr spitze Schnauze; H. 14,0 cm, Randdm. 9,8 cm.

Taf. 4

W I.2. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit z. T. geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und leicht gerundete Schnauze; H. 14,8 cm, Randdm. 9,9 cm.

Taf. 4

W I.3. Kugeltopf; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und spitze Schnauze; H. 14,7 cm, Randdm. 8,8 cm.

Taf. 4

W I.4. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und sehr spitze Schnauze; H. 14,2 cm, Randdm. 8,8 cm.

Taf. 4

W I.5. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und spitze Schnauze; H. 16,3 cm, Randdm. 9,0 cm.

Taf. 5

W I.6. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und spitze Schnauze; H. 14,6 cm, Randdm. 10,3 cm.

Taf. 5

W I.7. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und spitze Schnauze; H. 14,5 cm, Randdm. 9,0 cm.

Taf. 5

W I.8. Fragmentierter Kugeltopf; sehr hart gebrannte Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und spitze Schnauze; grauer Scherben; sehr feine Magerung; H. 14,9 cm. Taf. 5

W I.9. Fragmentierter Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und spitze Schnauze; Scherben im Bruch zweifarbig: grau und schwarzgrau; feine Magerung; auf der Unterseite als helle Verfärbung Randung eines Kugeltopfes als Stapelspur erkennbar; H. 14,7 cm, Randdm. 9,0 cm.

Taf. 6

W I.10. Fragmentierter Kugeltopf; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und sehr spitze Schnauze; grauer Scherben; sehr feine Magerung; erh. H. 11,5 cm, Randdm. 9,7 cm.

Taf. 6

W I.11. Fragmentierter Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und sehr spitze Schnauze; Scherben im Bruch zweifarbig: grau und schwarzgrau; sehr feine Magerung; erh. H. 11,5 cm, Randdm. 9,0 cm. Taf. 6

W I.12. Kugeltopffragment; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; scheibengedrehter Gefäßkörper, auf der Schulter Drehrillen, ausladender, dreieckig abgestrichener Rand, innen gekehlt; Scherben im Bruch zweifarbig: violett und grau; feine Magerung; erh. H. 14,9 cm, Randdm. 10,5 cm. *Taf. 6*

W I.13. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, graue Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper; stark ausladender, dreieckig abgestrichener Rand mit Unterschneidung; grauer Scherben; erh. H. 5,4 cm, Randdm. 13,4 cm. *Taf. 6*

W I.14. Topffragment; sehr hart gebrannte Irdeware; scheibengedrehter Gefäßkörper, auf der Schulter Drehrillen, zwei randständige, gekehlte Bandhenkel, dreieckig abgestrichener Rand; Oberfläche außen rotbraun engobiert, innen gelb; Scherben zweifarbig: gelb und hellgrau; erh. H. 16,3 cm, Randdm. 12,3 cm. *Taf. 7*

W I.15. Randbruchstück eines Topfes; sehr hart gebrannte Irdeware; scheibengedrehter Gefäßkörper, randständig gekehlte Bandhenkel, dreieckig abgestrichener Rand; Oberfläche außen rotbraun engobiert, innen gelb; gelber Scherben; erh. H. 5,8 cm, Randdm. 11,8 cm. *Taf. 7*

W I.16. Grapenfragment; sehr hart gebrannte Irdeware; scheibengedrehter Gefäßkörper, randständiger, nahezu waagerecht am Rand ansetzender gekehlter Bandhenkel, der scharf geknickt auf der oberen Schulterleiste angesetzt ist, glatter, wenig ausladender Rand; Oberfläche mit einer fleckigen gelben Bleiglasur überzogen; gelber Scherben; erh. H. 10,1 cm, Randdm. 10,6 cm. *Taf. 7*

W I.17. Fragmentiertes Unterteil eines Grapens; sehr hart gebrannte Irdeware; Oberfläche mit gelber Bleiglasur überzogen; gelber Scherben; Fußl. 5,4 cm. *Taf. 7*

W I.18. Fragmentiertes Unterteil eines Grapens; sehr hart gebrannte Irdeware; gelbgrauer Scherben; Fußl. 4,0 cm. *Taf. 7*

W I.19. Fragmentierte Kugelbauchkanne; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; scheibengedrehter Gefäßkörper mit Drehrillen auf der Schulter, zwei randständige gekehlte Bandhenkel, enger Hals mit ausladendem Rand; weißer Scherben; erh. H. 13,6 cm, Randdm. 4,8 cm. *Taf. 7*

W I.20. Bruchstück eines Kruges; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware (oder Faststeinzeug); Drehrillen an Schulter und Hals, gekehlter Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter; weißer Scherben; sehr feine Magerung; erh. H. 15,0 cm, Randdm. 8,5 cm. *Taf. 7*

W I.21. Unterteil eines Kruges; sehr hart gebrannte Irdeware (oder Faststeinzeug); Wellenfuß, auf dem Gefäßkörper Drehrillen; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen gelb; gelber Scherben; erh. H. 17,4 cm, Fußdm. 7,5 cm. *Taf. 8*

W I.22. Krug; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß, Drehrillen auf dem Gefäßkörper, gekehlter Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter, Rand dreieckig verdickt; Oberfläche dunkelbraun engobiert; grauer Scherben; H. 17,5 cm, Fußdm. 8,0 cm, Randdm. 6,6 cm. *Taf. 8*

W I.23. Krugfragment; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß, Drehrillen auf dem Gefäßkörper, Rand dreieckig verdickt; Oberfläche z. T. violettbraun engobiert; grauer Scherben; Gefäß beim Brand zusammengedrückt; erh. H. 20,0 cm, Fußdm. 7,9 cm. *Taf. 8*

W I.24. Krugfragment; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß, Drehrillen auf dem Gefäßkörper; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen gelb; grauer Scherben; erh. H. 12,3 cm, Fußdm. 6,8 cm. *Taf. 8*

W I.25. Randbruchstück eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; Rand dreieckig verdickt; hellbraun engobiert; Scherben im Bruch zweifarbig: grau und beige; erh. H. 3,1 cm, Randdm. 6,7 cm. *Taf. 8*

W I.26. Bruchstück eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; auf dem Gefäßkörper Drehrillen; auf der Schulter umlaufender Ritz- oder Rollstempeldekor; Oberfläche außen violettbraun engobiert, innen gelbgrau; grauer Scherben; erh. H. 6,0 cm. *Taf. 8*

W I.27. Bruchstück eines Kruges (?); klingend hart gebranntes Steinzeug; auf dem Gefäßkörper Drehrillen; umlaufender Ritz- oder Rollstempeldekor; Oberfläche außen dunkelbraun bis violettbraun engobiert, innen dunkelgelb; grauer Scherben; erh. H. 5,4 cm. *Taf. 8*

W I.28. Gefäßunterteil aus klingend hart gebranntem Steinzeug; Quetschboden, auf dem Gefäßkörper Drehrillen; Oberfläche außen violettbraun engobiert, innen gelbbraun; grauer Scherben; erh. H. 9,1 cm. Taf. 9

W I.29. Boden eines Bechers; sehr hart gebrannte, braune Irdeware (oder Faststeinzeug); graubrauner Scherben; feine Magerung; erh. H. 2,4 cm, Fußdm. 3,5 cm. Taf. 9

W I.30. Boden eines Bechers; sehr hart gebrannte graubraune Irdeware; Scherben im Bruch zweifarbig: graubraun und rotbraun; feine Magerung; erh. H. 3,2 cm, Fußdm. 3,8 cm. Taf. 9

W I.31. Becher; klingend hart gebranntes Steinzeug; von der laufenden Scheibe abgeschnittener Boden, abgesetzter Fuß, kugeliger Bauch mit gleichmäßigen Drehrillen, Hals durch gedrehte Rille abgesetzt; Oberfläche dunkelbraun und z. T. violettbraun engobiert; grauer Scherben; H. 6,4 cm, Fußdm. 4,0 cm, Randdm. 4,2 cm. Taf. 9

W I.32. Becher; klingend hart gebranntes Steinzeug; von der laufenden Scheibe abgeschnittener Boden, abgesetzter Fuß, kugeliger Bauch, auf dem Unterteil gleichmäßige Drehrillen, Hals durch breite Rille abgesetzt; Oberfläche z. T. hellgrau glasiert bzw. violettbraun engobiert; gelber Scherben; H. 6,2 cm, Fußdm. 3,7 cm, Randdm. 4,1 cm. Taf. 9

W I.33. Becher; klingend hart gebranntes Steinzeug; von der laufenden Scheibe abgeschnittener Boden, abgesetzter Fuß, kugeliger, gedrückter Bauch, auf dem Oberteil gleichmäßige Drehrillen, Rand wenig ausladend; Oberfläche dunkelbraun und z. T. violettbraun engobiert; grauer Scherben; H. 5,6 cm, Fußdm. 4,0 cm, Randdm. 6,0 cm. Taf. 9

W I.34. Becher; sehr hart gebrannte Irdeware (oder Faststeinzeug); von der laufenden Scheibe abgeschnittener Boden, abgesetzter Fuß, kugeliger, leicht gedrückter Bauch, auf dem Oberteil gleichmäßige Drehrillen, Rand wenig ausladend; Oberfläche dunkelbraun und z. T. violettbraun engobiert; gelber Scherben; H. 5,9 cm, Fußdm. 3,0 cm, Randdm. 5,9 cm. Taf. 9

W I.35. Becherfragment; klingend hart gebranntes Steinzeug; auf dem Oberteil gleichmäßige Drehrillen, Hals durch Rille abgesetzt; Oberfläche violettbraun engobiert; grauer Scherben; erh. H. 4,1 cm, Randdm. 4,5 cm. Taf. 9

W I.36. Becherfragment; sehr hart gebrannte Irdeware (oder Faststeinzeug); auf dem Oberteil gleichmäßige Drehrillen, kurzer Rand, innen gekehlt; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen weiß; weißer Scherben; erh. H. 4,8 cm, Randdm. 5,5 cm. Taf. 9

### Glas

W I.37. Oberteil einer Flasche aus grünem Glas; am Hals nach außen gestauchter Wulst; erh. H. 7,8 cm, Wandungsst. an Bruchkante 2 mm. Taf. 9

W I.38. Oberteil einer Flasche aus grünem Glas; am Hals nach außen gestauchter Wulst; erh. H. 6,1 cm, Wandungsst. an Bruchkante 2-3 mm. Taf. 9

W I.39. Boden einer Flasche aus grünem Glas; Fußdm. 5,1 cm, Wandungsst. an Bruchkante 1,5 mm. Taf. 9

Funde aus Schacht II in der Wechselstraße (EV 94,1 FNr. 22):

### Keramik

W II.1. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 10,0 cm. Taf. 10

W II.2. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; grauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 5,6 cm, Randdm. 10,3 cm. Taf. 10

W II.3. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; grauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 7,1 cm. Taf. 10

W II.4. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 3,8 cm, Randdm. 11,8 cm. *Taf. 10*

W II.5. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; ausladender Rand, innen gekehlt; grauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 1,8 cm. *Taf. 10*

W II.6. Randbruchstück eines Topfes; klingend hart gebranntes Steinzeug; gleichmäßige Drehrillen auf dem Oberteil; dreieckig abgestrichener Rand; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen gelb-braun; grauer Scherben; erh. H. 5,4 cm, Randdm. 11,9 cm. *Taf. 10*

W II.7. Krugfragment; klingend hart gebranntes Steinzeug; gleichmäßige Drehrillen auf dem Oberteil; gekehlter Bandhenkel von der Unterkante des Randes zur Schulter; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen gelbgrau; grauer Scherben; erh. H. 15,7 cm, Randdm. 8,7 cm. *Taf. 10*

W II.8. Randbruchstück eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; Oberfläche außen und innen braun engobiert; grauer Scherben; erh. H. 4,5 cm, Randdm. 6,5 cm. *Taf. 10*

W II.9. Unterteil eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß, Drehrillen am Unterteil; Oberfläche außen rotbraun engobiert, innen gelb; Scherben im Bruch zweifarbig: gelb und grau; erh. H. 9,5 cm, Fußdm. 7,4 cm. *Taf. 10*

W II.10. Unterteil eines Kruges; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen rotbraun; grauer Scherben; erh. H. 7,2 cm, Fußdm. 7,4 cm. *Taf. 10*

W II.11. Unterteil eines Kruges (?); sehr hart gebrannte Irdeware (oder Faststeinzeug); Wellenfuß, am Unterteil Reste von heruntergelaufener schwarzer Engobe; Oberfläche gelb; gelber Scherben; erh. H. 9,5 cm, Fußdm. 11,0 cm. *Taf. 11*

W II.12. Gefäßunterteil; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß; Oberfläche außen dunkelbraun und z. T. violettblau engobiert, innen dunkelbraun glasiert; grauer Scherben; erh. H. 6,7 cm, Fußdm. 15,5 cm. *Taf. 11*

W II.13. Gefäßunterteil; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß; Oberfläche außen hellbraun engobiert, innen gelbblau; gelbblauer Scherben; erh. H. 9,7 cm, Fußdm. 15,2 cm. *Taf. 11*

W II.14. Gefäßunterteil; klingend hart gebranntes Steinzeug; Wellenfuß; Oberfläche außen z. T. dunkel-braun engobiert, ansonsten grau, innen gelbgrau; grauer Scherben; erh. H. 8,1 cm, Fußdm. 15,7 cm. *Taf. 11*

W II.15. Randbruchstück einer Schüssel; klingend hart gebranntes Steinzeug; eingezogener Kragenrand; Oberfläche gelbweiß engobiert; grauweißer Scherben; erh. H. 7,4 cm, Randdm. 17,0 cm. *Taf. 11*

W II.16. Randbruchstück eines Bechers; klingend hart gebranntes Steinzeug; dunkelbraun engobiert, grauer Scherben; erh. H. 2,9 cm, Randdm. 6,5 cm. *Taf. 11*

#### Glas

W II.17. Oberteil einer Rippenflasche aus hellgrünem Glas; Wandung mit 14 Diagonalrippen; erh. H. 5,3 cm, Wandungsst. an der Bruchkante 0,5-1,5 mm. *Taf. 11*

#### Holz (W II.18-20)

Vgl. den Beitrag von M. Neyses.

**Anhang 1**

Funde aus der Abfallgrube / Kloake auf dem Grundstück Rindertanzstraße 8 (EV 92,127 FNr. 3 und EV 94,23):

*Keramik*

R 1. Oberteil eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarz geschmauchte Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper, dreieckig abgestrichener Rand; weißer Scherben; erh. H. 6,2 cm, Randdm. 11,3 cm.

*Taf. 12*

R 2. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarz geschmauchte Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper; dreieckig abgestrichener Rand; hellgrauer Scherben; erh. H. 7,8 cm, Randdm. 10,0 cm.

*Taf. 12*

R 3. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener, ausladender Rand; hellgrauer Scherben; erh. H. 3,2 cm, Randdm. 11,0 cm.

*Taf. 12*

R 4. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, graue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand, grauer Scherben; erh. H. 3,2 cm, Randdm. 12,0 cm.

*Taf. 12*

R 5. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; ausladender, dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 4,7 cm.

*Taf. 12*

R 6. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 3,6 cm.

*Taf. 12*

R 7. Randbruchstück eines Kugeltopfes; hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 5,5 cm.

*Taf. 12*

R 8. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung, dreieckig abgestrichener Rand und gerundete Schnauze; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 6,1 cm.

*Taf. 12*

R 9. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung, dreieckig abgestrichener Rand und gerundete Schnauze; schwarzgrauer Scherben; mittlere Magerung; erh. H. 3,5 cm.

*Taf. 12*

R 10. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte Irdeware; gerade abgestrichener Rand und gerundete Schnauze; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 3,5 cm.

*Taf. 12*

R 11. Bruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; dreieckig abgestrichener Rand und gerundete Schnauze; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 6,8 cm.

*Taf. 12*

R 12. Fragmentierter Tüllentopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper, breite Drehrillen auf der Schulter, aufgesetzte Tülle, zwei randständige, dreimal gekehlte Bandhenkel, dreieckig abgestrichener Rand; grauer Scherben; erh. H. 10,3 cm, Randdm. 8,3 cm.

*Taf. 12*

*Holz (R 13-14)*

Vgl. den Beitrag von M. Neyses.

**Anhang 2**

Funde aus Schacht III in der Stresemannstraße (EV 92,72 FNr. 4):

*Keramik*

S 1. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und leicht gerundete Schnauze; Gefäß beim Brand leicht zusammengedrückt; H. 13,0 cm, Randdm. 9,8 cm. *Taf. 13*

S 2. Kugeltopf; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung; dreieckig abgestrichener Rand und gerundete Schnauze; H. 13,5 cm, Randdm. 8,5 cm. *Taf. 13*

S 3. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung, ausladender Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 5,4 cm, Randdm. 15,0 cm. *Taf. 13*

S 4. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung, ausladender Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 6,7 cm, Randdm. 14,0 cm. *Taf. 13*

S 5. Randbruchstück eines Kugeltopfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; handgeformter Gefäßkörper mit geglätteter Wandung, leicht ausladender Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 7,6 cm, Randdm. 10,7 cm. *Taf. 13*

S 6. Randbruchstück eines Topfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper mit gleichmäßigen Drehrillen auf der Schulter; ausladender dreieckig abgestrichener Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 7,0 cm, Randdm. 12,9 cm. *Taf. 13*

S 7. Randbruchstück eines Topfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper mit gleichmäßigen Drehrillen auf der Schulter; ausladender innen gekehlter Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 5,6 cm, Randdm. 11,9 cm. *Taf. 13*

S 8. Randbruchstück eines Topfes; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; langsam nachgedrehter Gefäßkörper mit gleichmäßigen Drehrillen auf der Schulter; ausladender innen gekehlter Rand; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 5,5 cm, Randdm. 13,2 cm. *Taf. 14*

S 9. Krugfragment; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; Quetschrandboden, Drehrillen auf der Schulter; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 13,1 cm, Fußdm. 7,7 cm. *Taf. 14*

S 10. Krugfragment; sehr hart gebrannte, schwarzgraue Irdeware; Quetschrandboden, Drehrillen auf der Schulter, Bandhenkelansatz an der Schulter; schwarzgrauer Scherben; feine Magerung; erh. H. 13,0 cm, Fußdm. 6,5 cm. *Taf. 14*

S 11. Becherfragment; klingend hart gebranntes Steinzeug; von der laufenden Scheibe abgeschnittener Boden, abgesetzter Fuß, Drehrillen auf Bauch und Schulter, kurzer Rand; Oberfläche außen dunkelbraun engobiert, innen weiß; weißer Scherben; H. 6,5 cm, Fußdm. 3,4 cm, Randdm. 4,5 cm. *Taf. 14*

*Holz (S 12-18)*

Vgl. den Beitrag von M. Neyses.

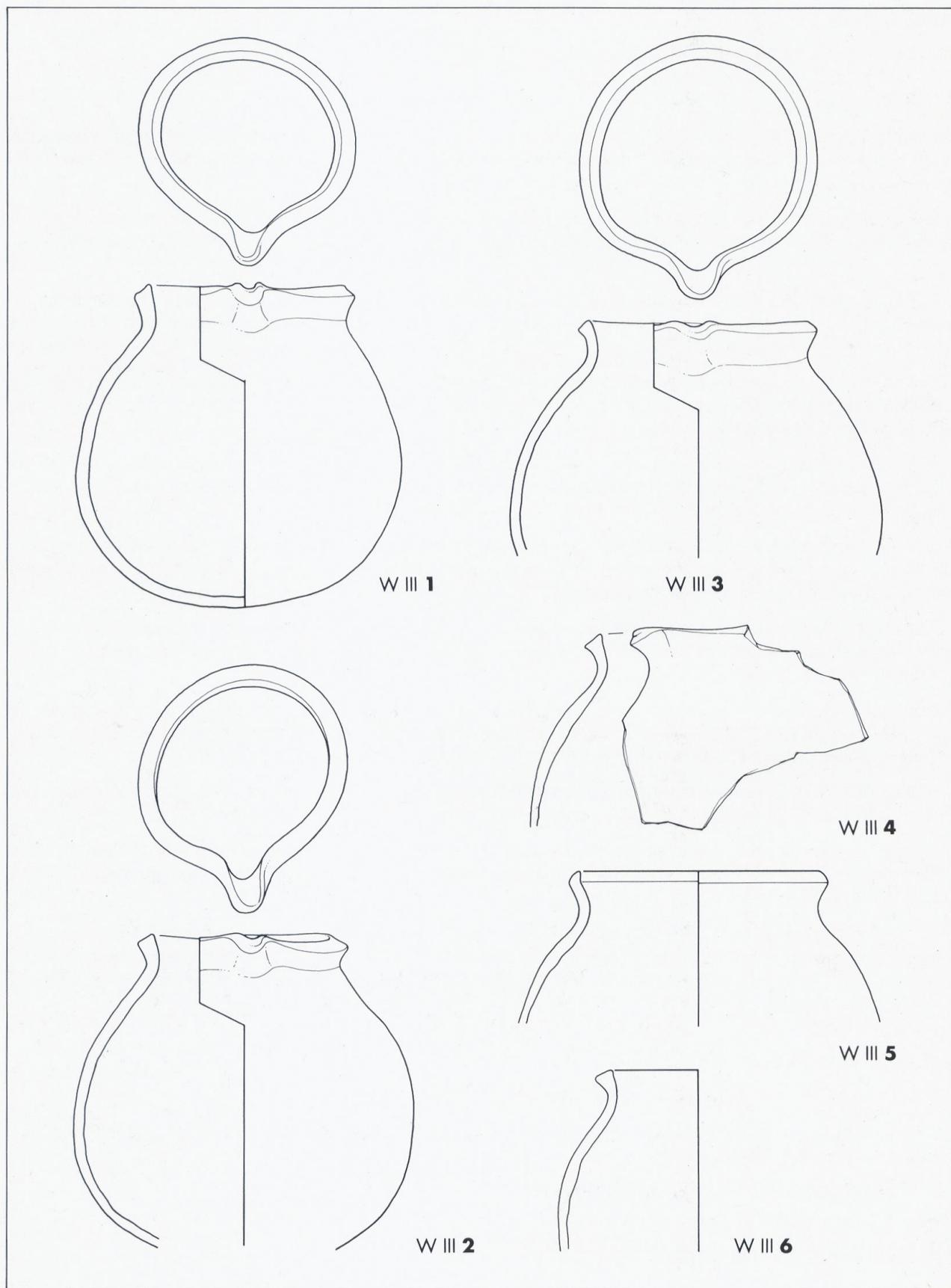
Grabungsleitung und Aufmessung: M. Adams / B. Kremer (Wechselstraße / Kuhnenstraße, Rindertanzstraße); G. Brenner (Stresemannstraße).

Fotos: RLM Trier RE 94,68/27, RE 94,68/24, MD 95.1 (M. Adams / B. Kremer).

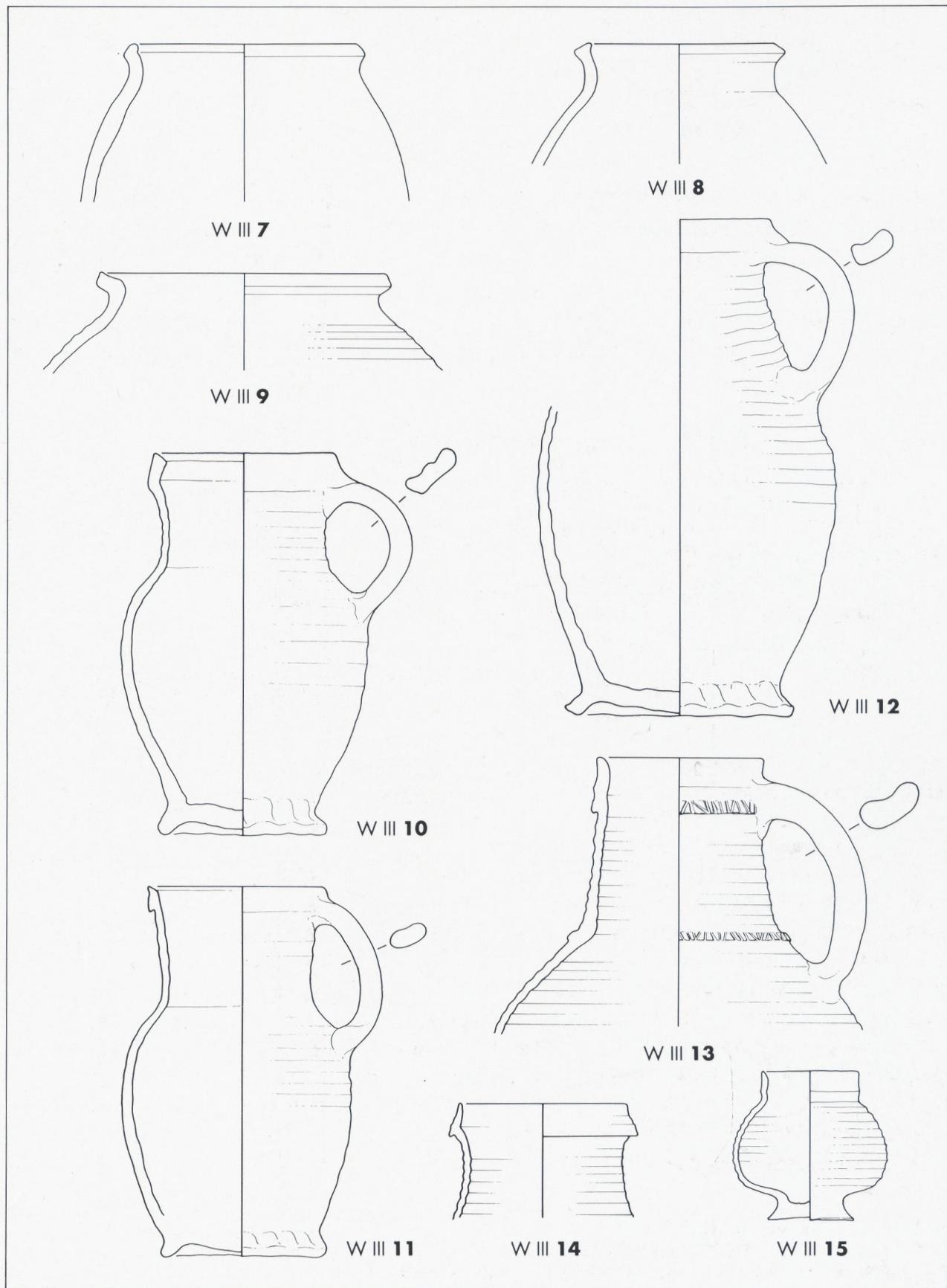
Pläne: M. Adams, RLM Trier.

Zeichnungen: F.-J. Dewald, RLM Trier.

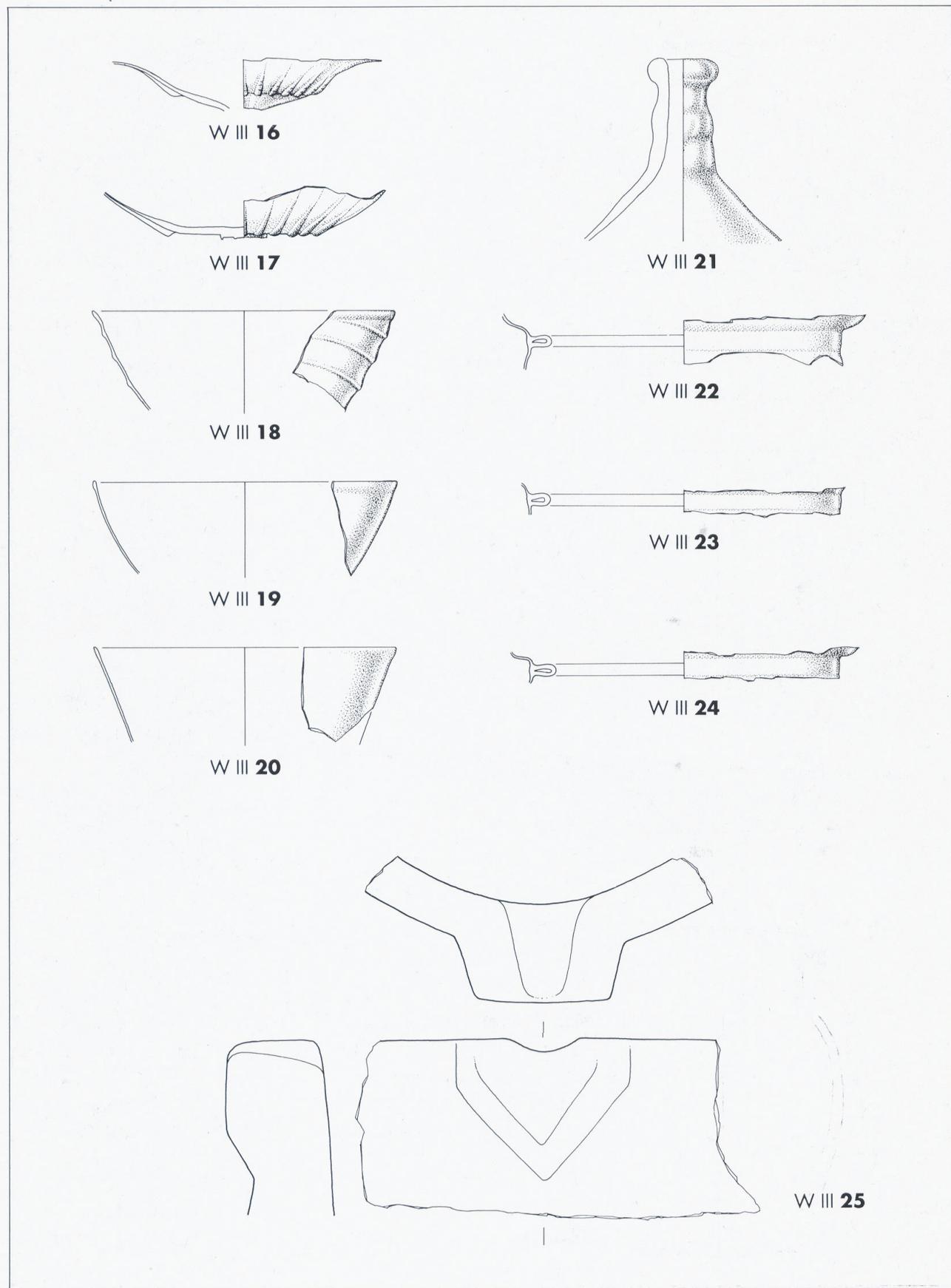
Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*



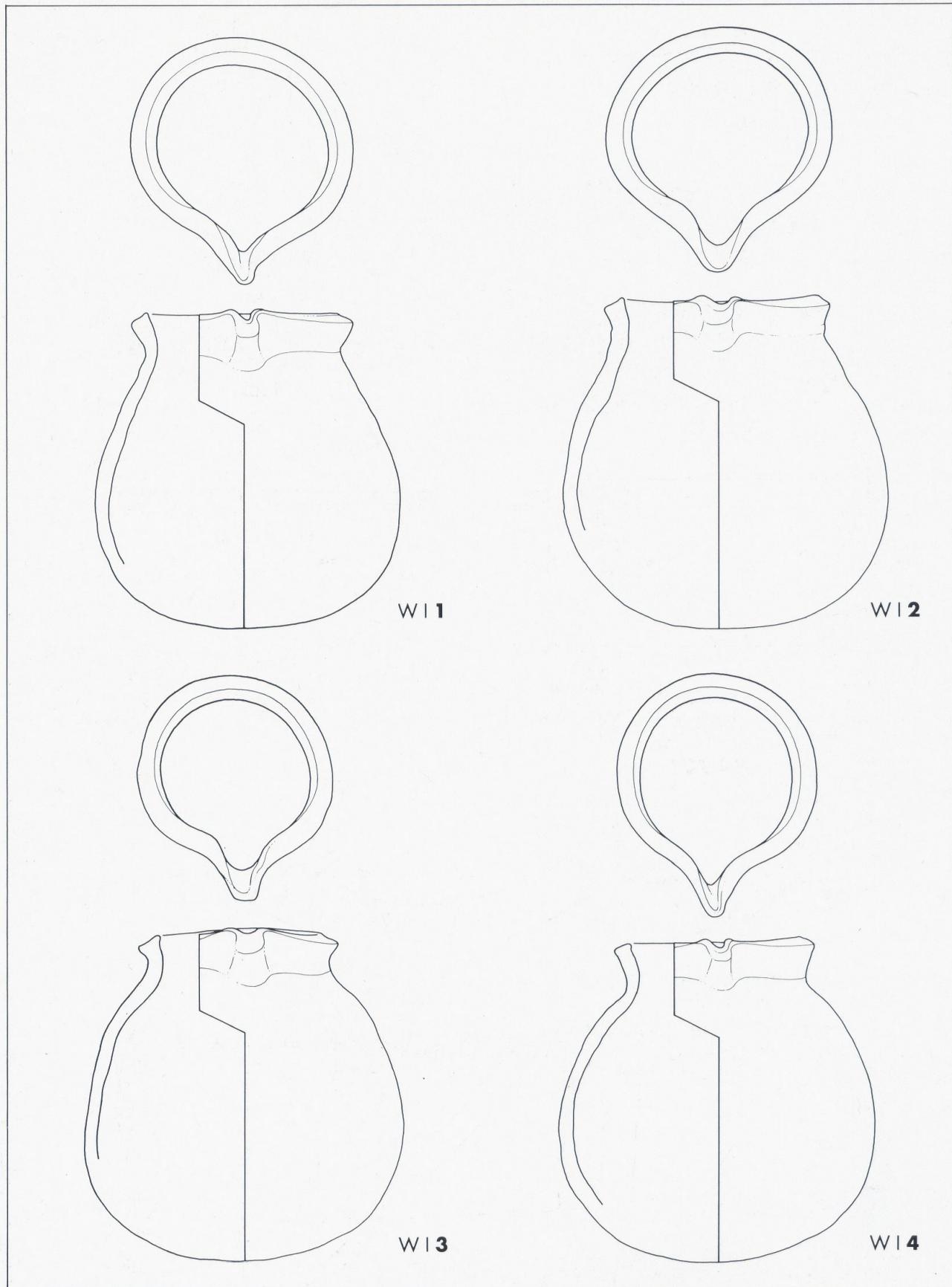
Taf. 1 Wechselstraße, Grube III. M. 1:3.



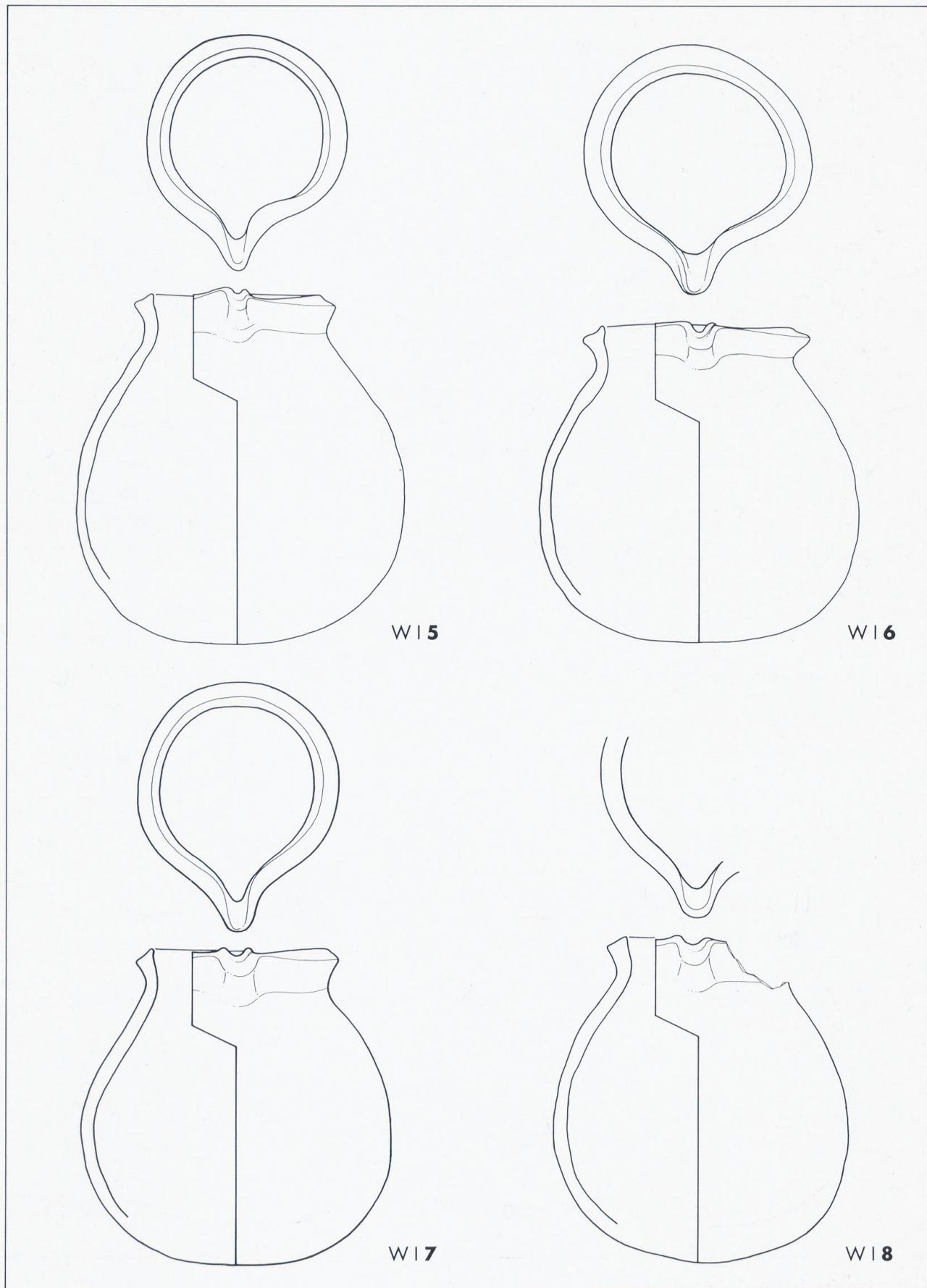
Taf. 2 Wechselstraße, Grube III. M. 1:3.



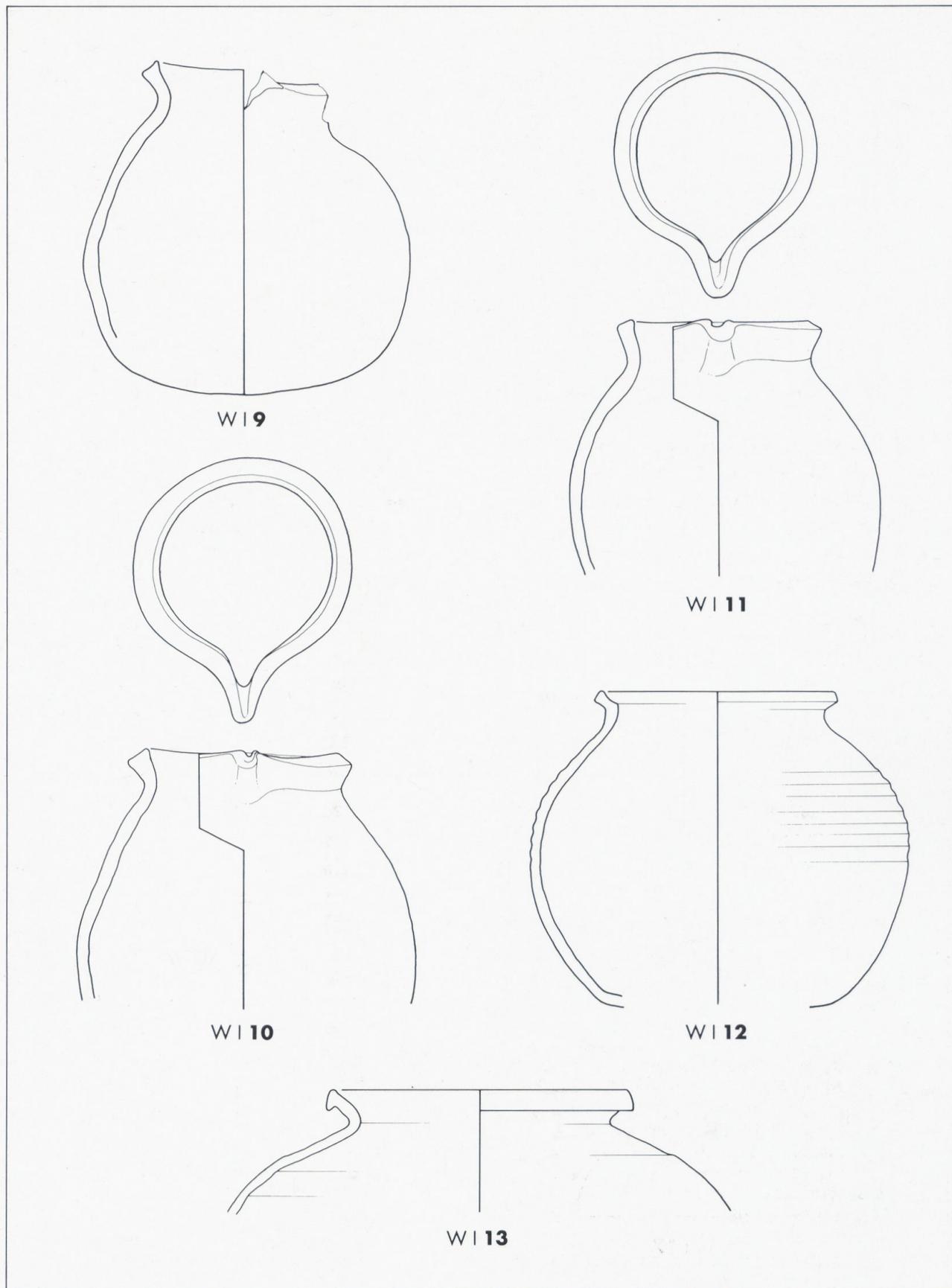
Taf. 3 Wechselstraße, Grube III. M. 1:2 (W III.16-24); M. 1:6 (W III.25).



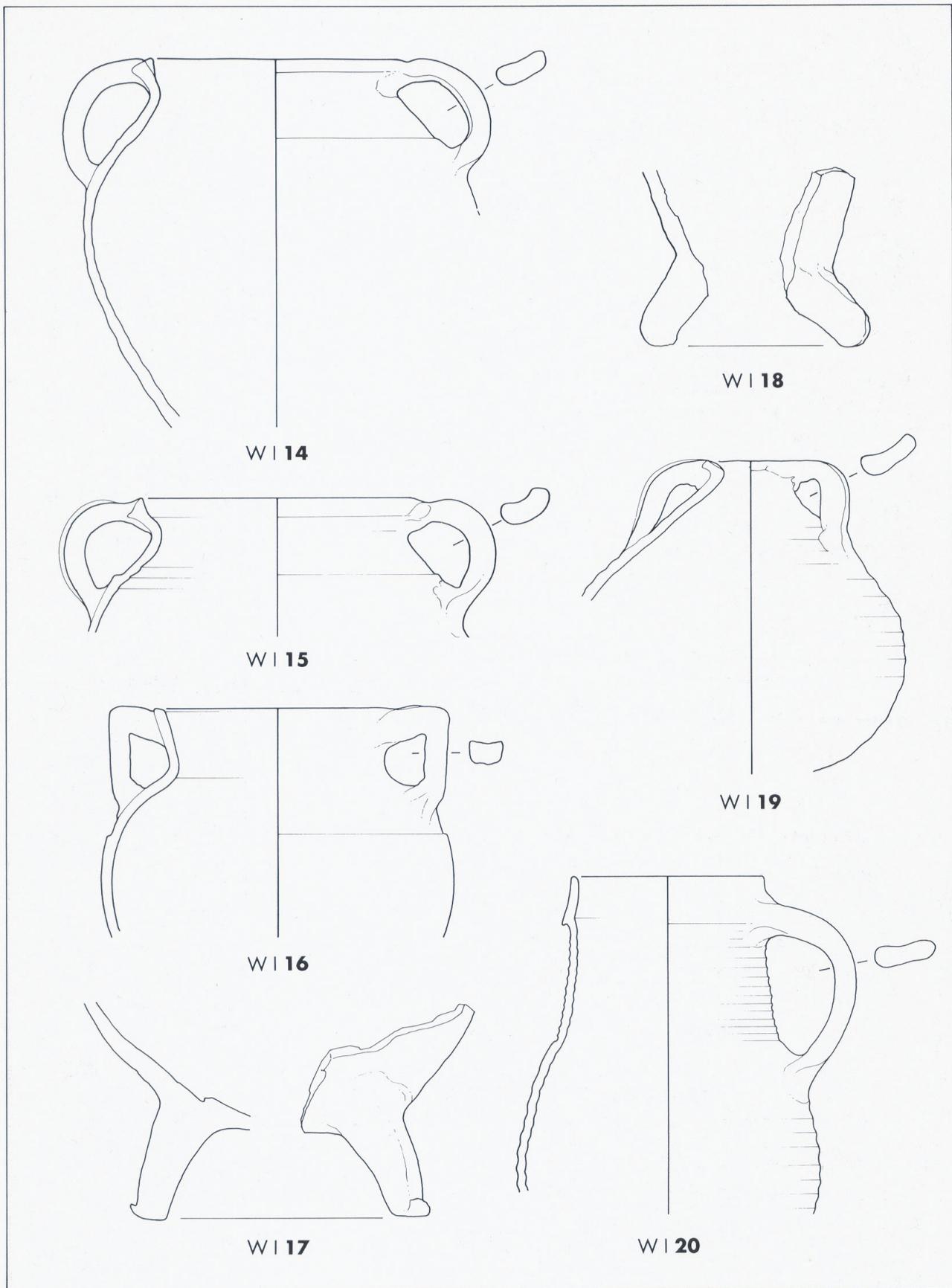
Taf. 4 Wechselstraße, Grube I. M. 1:3.



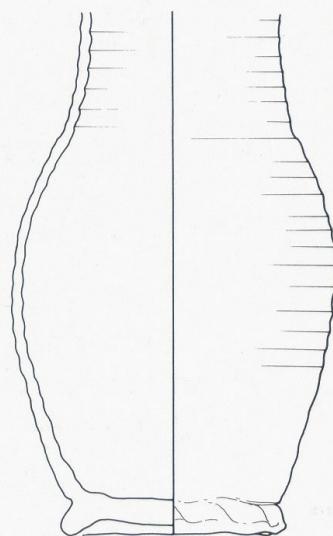
Taf. 5 Wechselstraße, Grube I. M. 1:3.



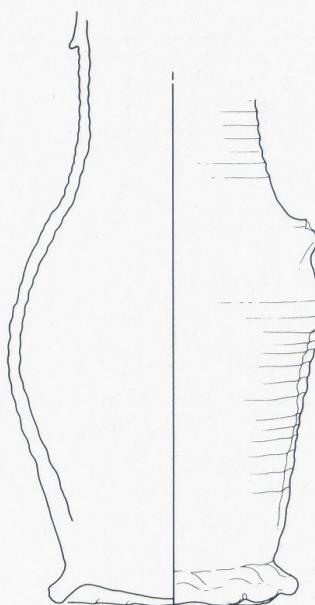
Taf. 6 Wechselstraße, Grube I. M. 1:3.



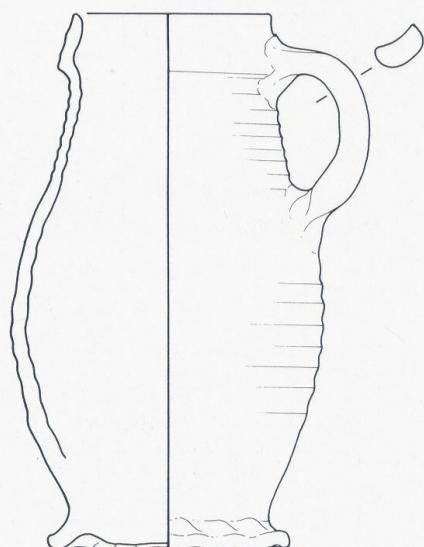
Taf. 7 Wechselstraße, Grube I. M. 1:3.



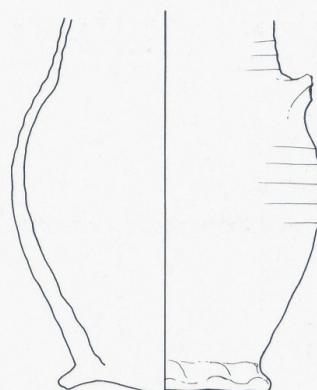
W 21



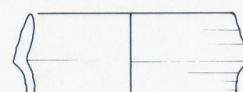
W 23



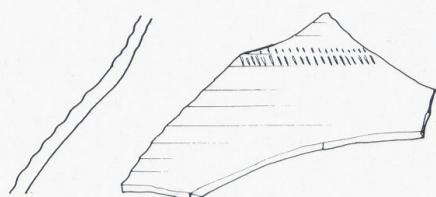
W 22



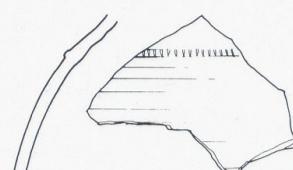
W 24



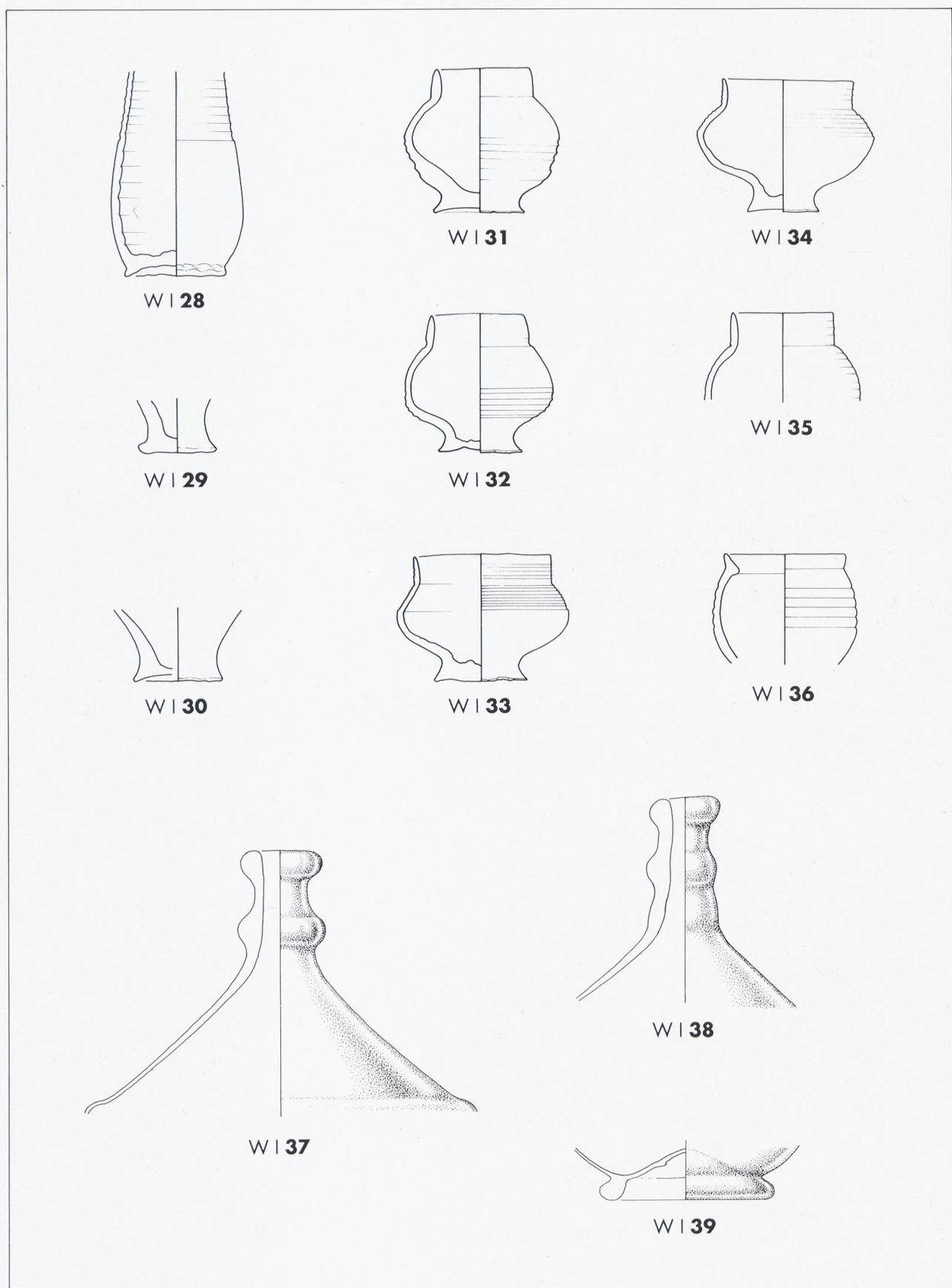
W 25



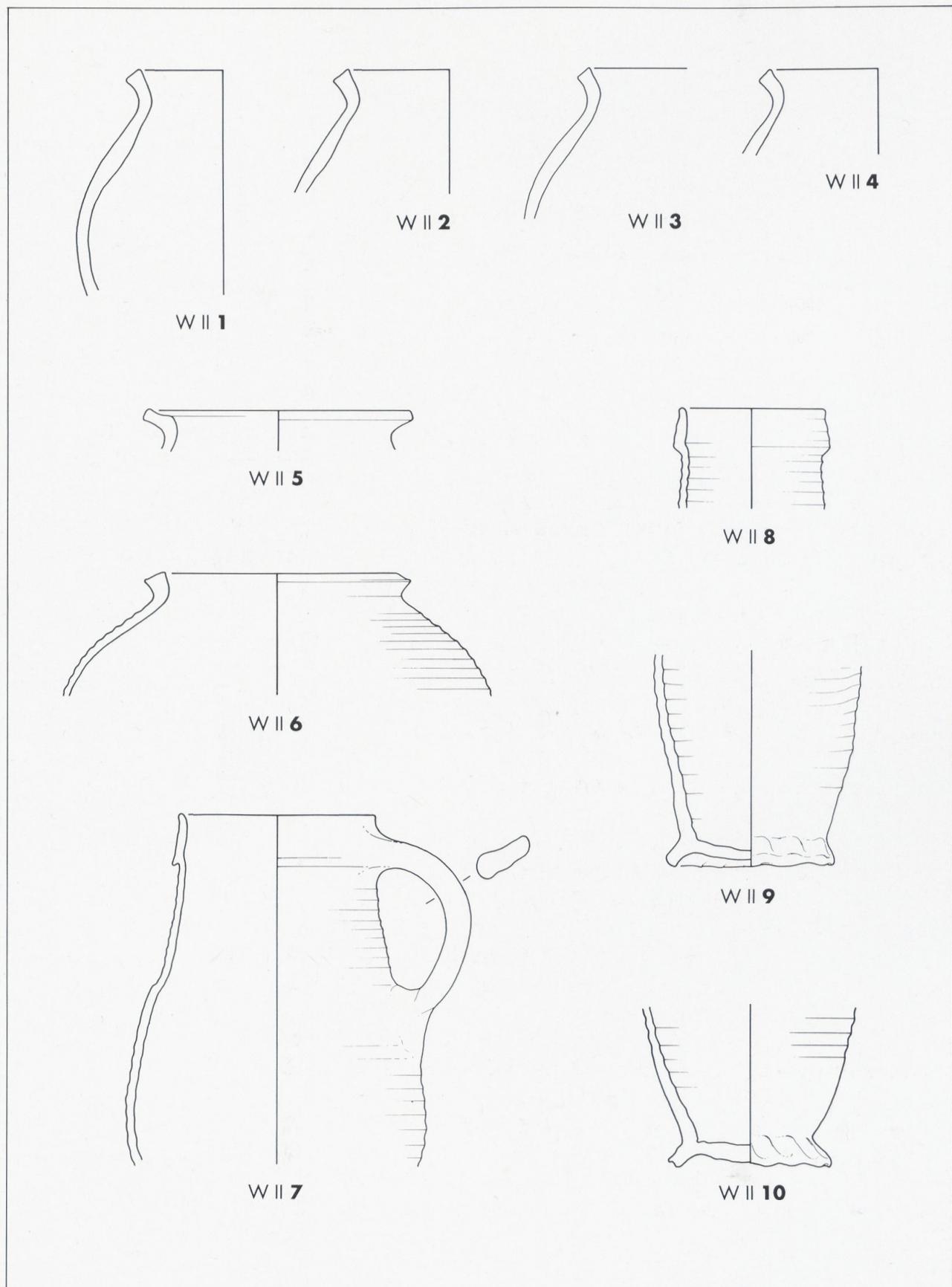
W 26



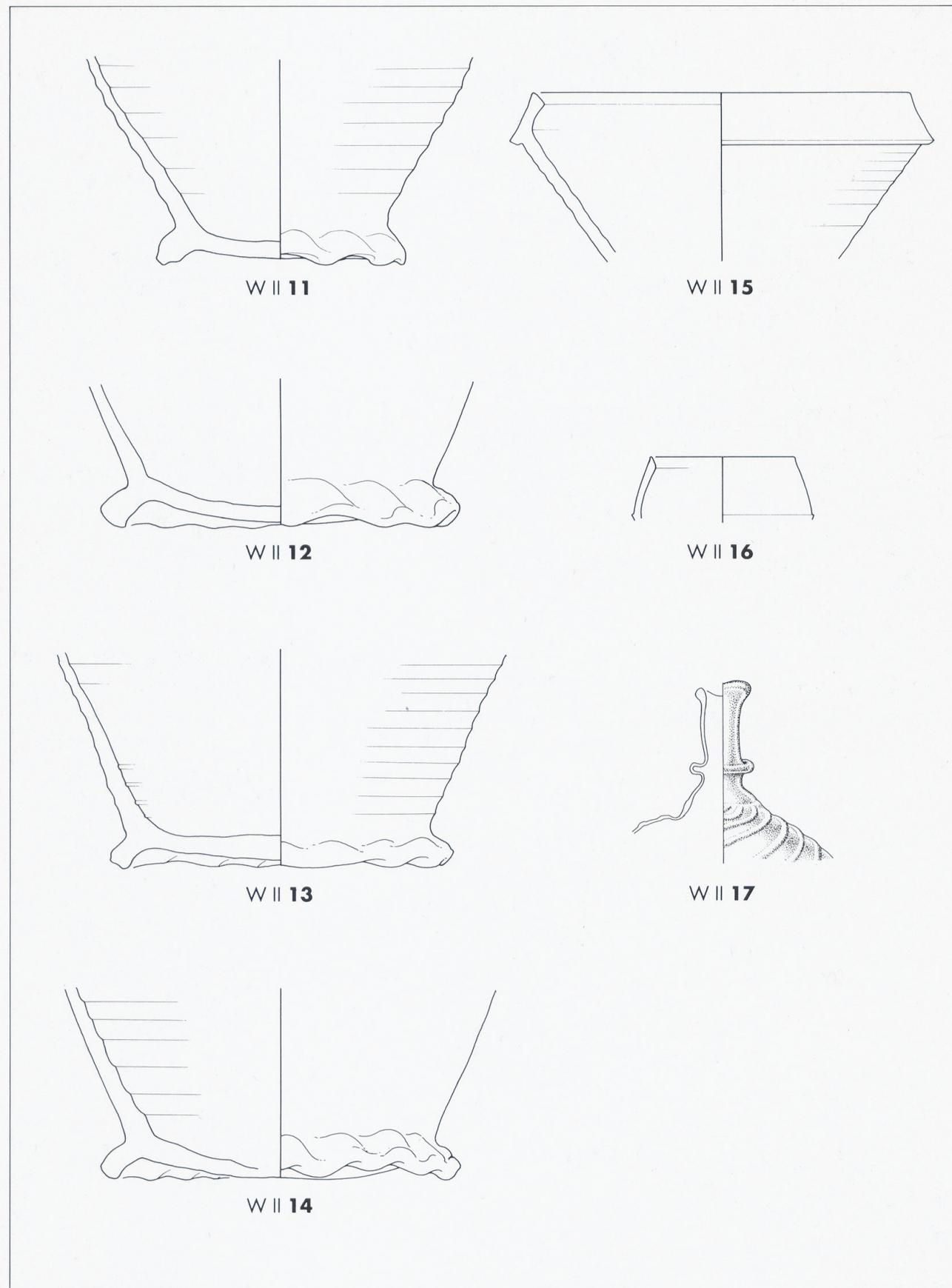
W 27



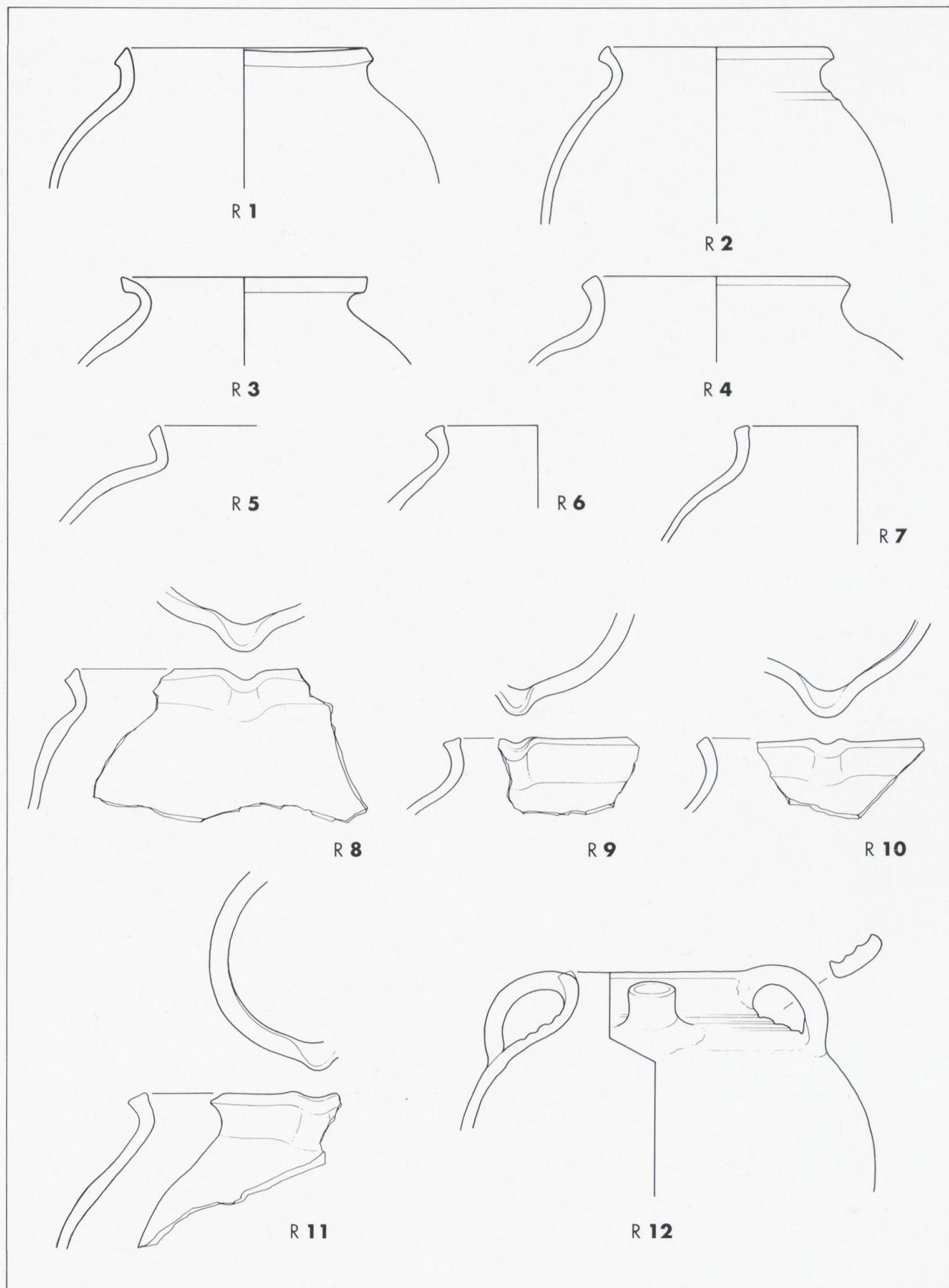
Taf. 9 Wechselstraße, Grube I. M. 1:3 (W I.28-36); M. 1:2 (W I.27-39).



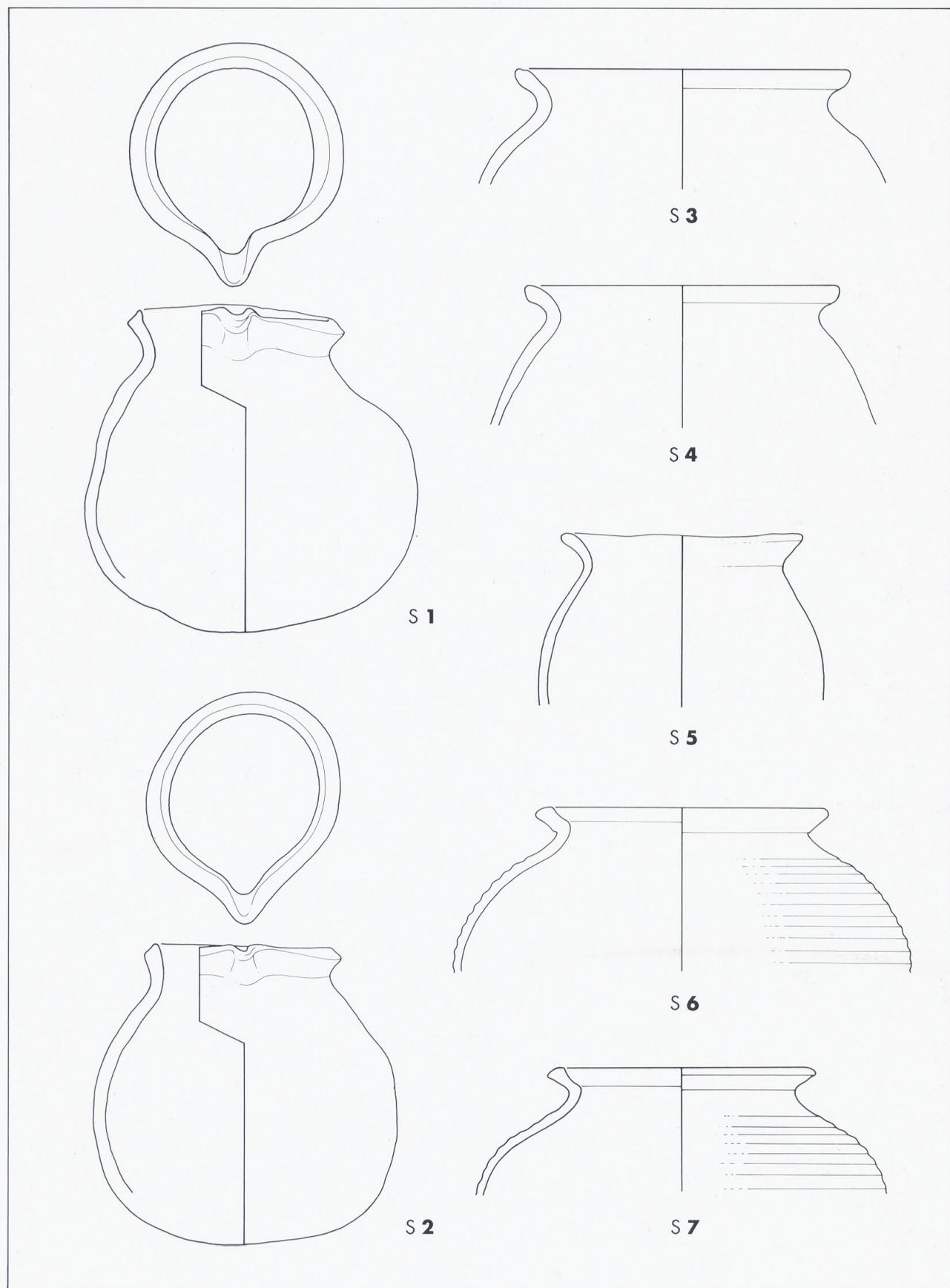
Taf. 10 Wechselstraße, Schacht II. M. 1:3.



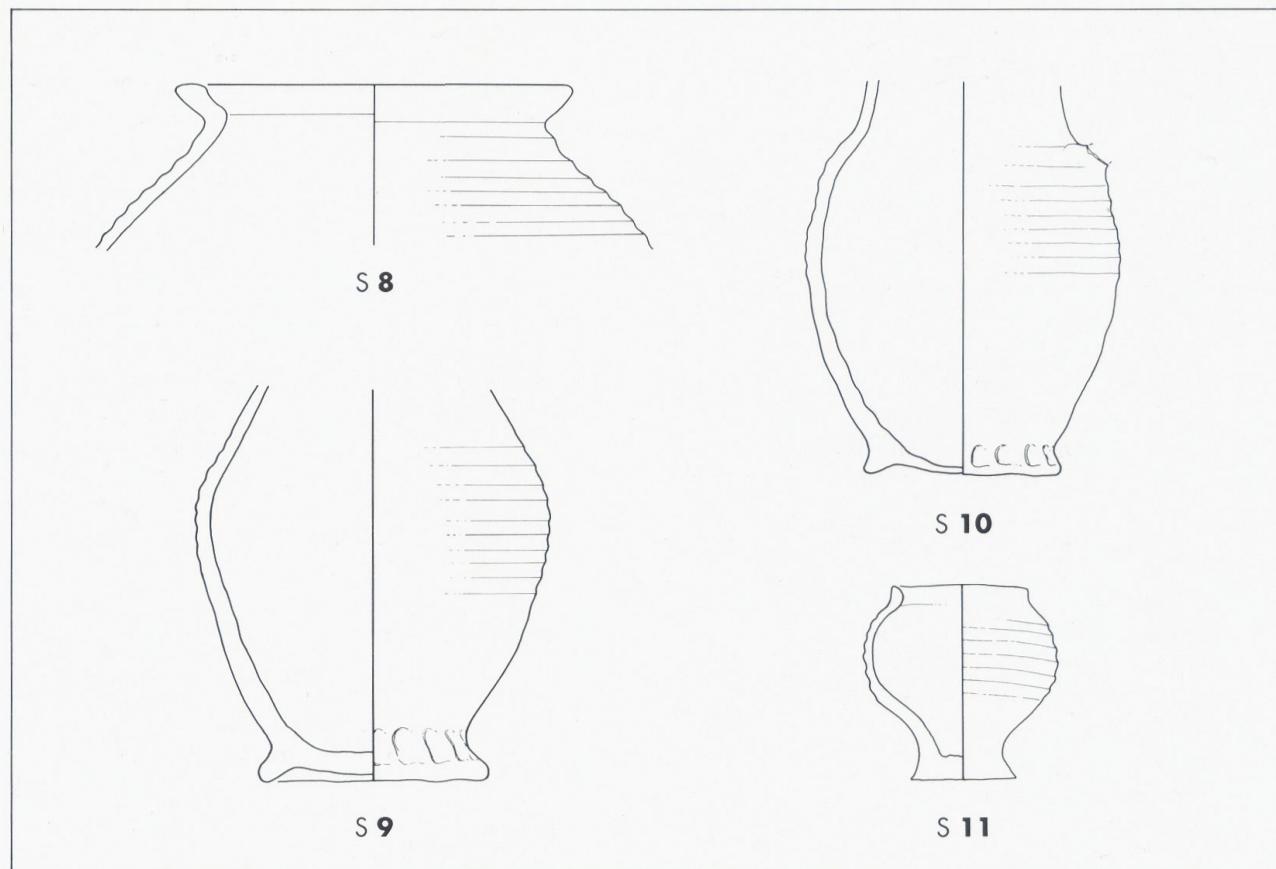
Taf. 11 Wechselstraße, Schacht II. M. 1:3 (W II.11-16); M. 1:2 (W II.17).



Taf. 12 Rindertanzstraße. M. 1:3.



Taf. 13 Stresemannstraße, Schacht III. M. 1:3.



Taf. 14 Stresemannstraße, Schacht III. M. 1:3.